H. Mon. 410:

Ad Bibliothecam Canoniæ Regularis in Dieſſen.

9

<36606417610019

<36606417610019

Bayer. Staatsbibliothek

Reichsſtift Neresheim.

Eine kurze

Geſchichte

dieſer

Benediktinerabtey

in Schwaben,

und

Beſchreibung ihrer im Jahre 1792
eingeweihten neuen Kirche.

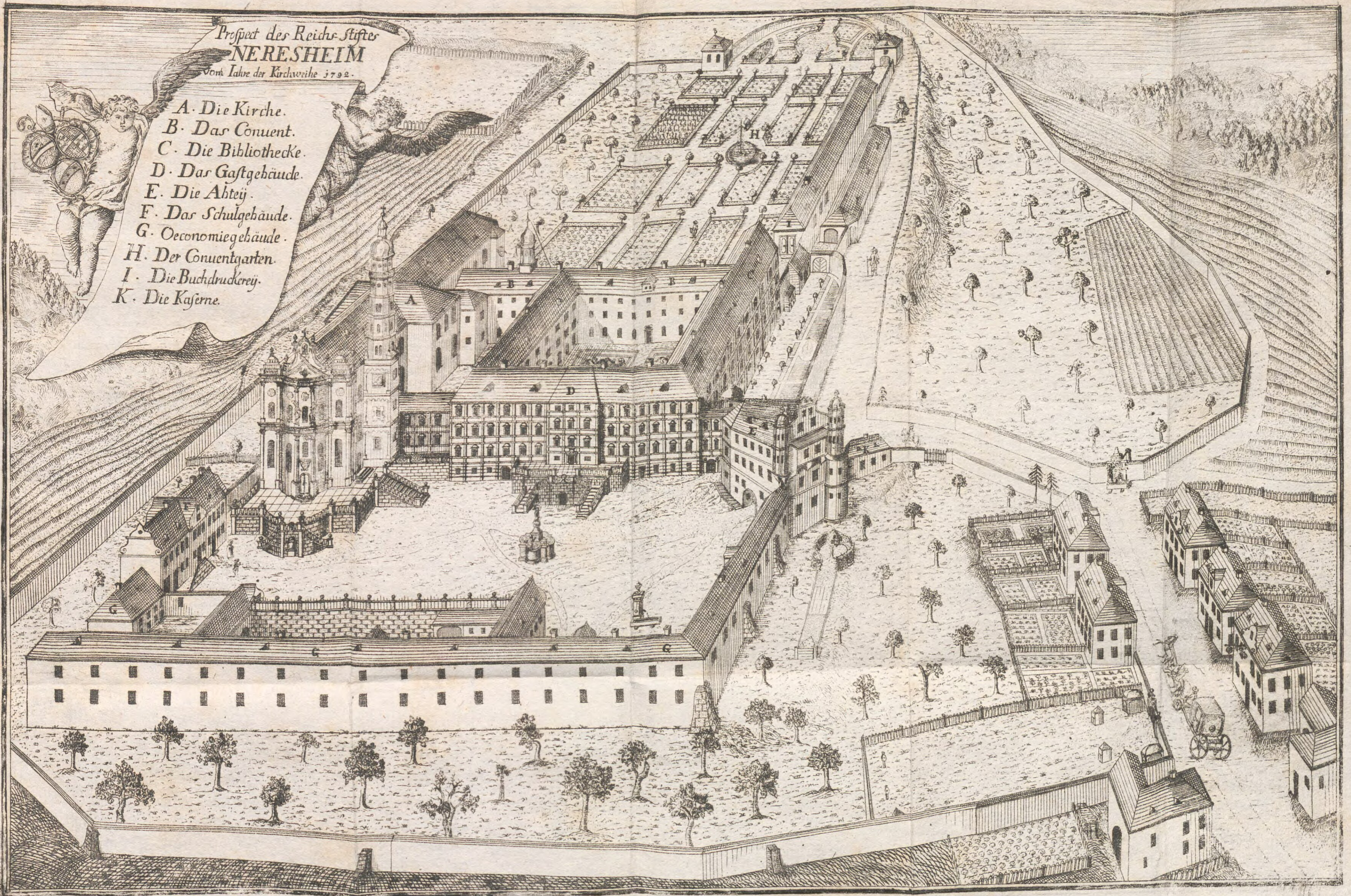
Herausgegeben
bey Gelegenheit dieſer Einweihung.

Gedrukt, und im Verlage im Reichsſtifte Neresheim,
durch Bernard Kälin, Faktor.
1792.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

DEO ET PATRIÆ ! !

Gott und dem Vaterlande!



Del. et ſc. P. Ioan. Ev. Reiter Prof. O.S.B. p.t. Geometra.

Vorrede.

Man erwartet bey merkwürdigen Begebenheiten, und beſonders bey Feyerlichkeiten, die eben ſo anſehnlich als ſelten ſind, mit Rechte etwas, das nicht nur einen vorübergehenden Eindruk auf anweſende Zuſchauer, und Zuhörer macht, ſondern das auch Abweſenden zur Belehrung, zum Nutzen, und Vergnügen gereichen kann; das auch ſie an der Feyerlichkeit Theil nehmen läßt, und das überhaupt zur Verherrlichung des Feſtes ſowohl, als zur Erhaltung, und Verewigung des frohen Andenkens an daſſelbe dienlich iſt.

Der Dichter, der Redner, und Geſchichtſchreiber treten gewöhnlich die erſten auf, und ſind die bekannten Herolde ſolcher Ereigniße. Mit Aufmerkſamkeit hört man ihre Stimme; neugierig fragt, und ſieht man ſich nach ihrē Schriften um; mit Begierde werden ſie aufgefaßt, geleſen, und manchmal auch als Urkunden in Archive gelegt.

Das Reichsſtift Neresheim hat wirklich die Ehre, und das Glück, nach einem beynahe fünfzigjährigen Kirchenbaue es dahin gebracht zu haben, daß nun dieſe ſeine Klöſterkirche feyerlichſt durch die Hände, und das Gebeth des Biſchofes ſoll eingeweiht, und Gott dem Herrn gewiedmet werden.

Ein Ereigniß, das ſich nach Jahrhunderten kaum einmal zu ergeben pflegt; das Epoche in der Geſchichte

des

des Kloſters macht; das Aufmerkſamkeit im Lande erregt, und ganze Schaaren des andächtigen, oder neugierigen Volkes herbeyruft.

Die Kirche ſelbſt hat ſich lange ſchon nicht nur die Bewunderung des gemeinen Mannes, ſondern auch den ungetheilten Beyfall der Kenner erworben, und zwar bey manchen in ſo hohem Grade, daß ſie kein Bedenken tragen, dieſelbe für eine der ſchönſten, und Geſchmackvollſten im Deutſchlande zu erklären.

Dieß alles berechtiget, und verpflichtet uns gewiſſer Maſſen, dem nahen, wie dem entfernten Publiko eine genauere Kenntniß von Neresheim, vom Stifte ſowohl, als von deſſen Kirche beyzubringen; und auch

da=

dadurch das Andenken an Sie, und an ihre Einweihung zu verewigen.

Eine kurze Geſchichte des Kloſters, und eine ausführlichere Beſchreibung ſeiner Kirche iſt es alſo, was dieſe Blätter enthalten.

Die Ausgabe einer förmlichen Chronik wollen wir uns auf andere Zeiten vorbehalten, und führen gegenwärtig in einem Auszuge nur das merkwürdigſte an

Erſtens: von der Stiftung des Kloſters,

Zweytens: von ſeinen Schickſalen, und

Drittens: von den Aebten welche daſſelbe vom Jahre 1095 bis auf gegenwärtige Zeiten verwaltet haben.

Am Ende dieſes 1ſten Theiles ſteht auch das Namens Verzeichniß (der Katalog) aller jener Geiſtlichen, welche wirklich in Neresheim leben, und das Glück haben, an der großen Einweihungsfeyerlichkeit ihrer Kirche Theil zu nehmen.

Die Beſchreibung der Kirche ſteht im 2ten Theile, und wird freylich jenen Grad der Vollkommenheit nicht erreichen, deſſen der Gegenſtand würdig iſt, oder die es überflüßig, und entbehrlich machte, mit eigenen Augen zu ſehen, was die Feder eines andern nicht ſchön, nicht lebhaft, und deutlich genug entwerfen kann.

Leſer! nimm ſie nun hin dieſe Blätter, und lies ſie mit eben dem guten Herzen, mit dem ſie dir gerei-

chet

chet werden! Beneide, und fluch einem Stifte nicht, das der Herr geſegnet hat, und das auch dir nicht flucht! Freue dich vielmehr mit den Frolockenden, und lobe, und danke Gott mit den Dankbaren, deren Denken und Streben es iſt, die Gottheit zu ehren, und den Menſchen, dem Vaterlande Nutzen zu ſchaffen.

Gott und dem Vaterlande!

Verzeichniß

der im

Reichs Stifte Neresheim

wirklich lebenden Geiſtlichen.

Der Hochwürdige Hochwohlgebohrne Herr Herr

Michael,

des Heil. Röm. Reichs Prälat, und regierender Abt, Sr. kaiſerlichen Majeſtät Rath, und Erbkapellan, Herr auf Zürtheim ꝛc. ꝛc. Gebohren zu Holzheim bey Dilingen am 30. Nov. 1730. Profeß am 4. July 1750. Prieſter am 5. Oct. 1755. Abt am 21. Auguſt 1787.

Name und Vaterland.	Gebohren.	Profeß.	Prieſter.	Namenstag.
H. P. Ulrich Vögele, von Berching. d. Z. Prior.	7. July. 1735.	13. April. 1760.	6. Oct. 1765.	4. Jul.
H. P. Karl Nack, von Holzheim. d. Z. Subprior.	11. Nov. 1751.	28. Oct. 1770.	1. Oct. 1775.	4. Nov.
H. P. Aurel Hindlang, von Wörishofen. Senior.	15. Aug. 1731.	4. Jul. 1750.	5. Oct. 1755.	25. May.
H. P. Simbert Lederer, von Augsburg.	17. Jan. 1732.	4. Jul. 1750.	3. May. 1756.	13. Oct.
H. P. Narziß Mayr, von Augsburg.	17. Jan. 1729.	13. Nov. 1750.	28. Sep. 1755.	29. Oct.
H. P. Anton Higler, von Baldern.	26. Jan. 1739.	13. April. 1760.	5. Oct. 1765.	13. Juny.
H. P. Hubald Beck, von Elchingen.	7. Jun. 1743.	10. Febr. 1762.	13. Oct. 1767.	16. July.
H. P. Plazidus Calligari, v. Ludwigsburg.	6. Dez. 1740.	10. Febr. 1762.	11. Oct. 1767.	5. Oct.
H. P. Cöleſtin Neher, von Reimlingen.	9. Aug. 1736.	10. Febr. 1762.	4. Oct. 1767.	19. May.
H. P. Erneſt Danner, von Wiblingen.	30. Oct. 1756.	8. Sept. 1776.	30. Sept. 1781.	13. July.
H. P. Thaſſilo Molitor, von Wirzburg.	20. Dez. 1754.	28. Oct. 1776.	30. Sept. 1781.	13. Dez.
H. P. Georg Schafhäutle, von Thüngen.	28. Jan. 1754.	28. Oct. 1776.	7. Oct. 1781.	24. April.
H. P. Gregor Hiemer, von Ottobeuren.	5. Febr. 1758.	1. Jan. 1778.	7. April. 1782.	12. März.
H. P. Hartman Böck, von Teuſenhauſen.	3. Nov. 1762.	15. Aug. 1781.	1. Oct. 1786.	16. April.
H. P. Meinrad Raringer, von Obermedlingen.	23. Aug. 1759.	15. Aug. 1781.	1. Oct. 1786.	21. Jan.
H. P. Mang Faus, von Dietrichshofen.	7. Nov. 1763.	15. Aug. 1781.	7. Jan. 1787.	6. Sept.
H. P. Joh. Evang. Reiter, von Weiſenſtein.	1. April. 1764.	6. Jan. 1784.	29. Sept. 1788.	27. Dez.
H. P. Andreas Schmid, von Gundelfingen.	21. März. 1765.	6. Jan. 1784.	5. Oct. 1788.	30. Nov.
H. P. Peter Sonntag, von Zuſmerhauſen.	20. Jun. 1765.	7. Aug. 1785.	5. Oct. 1788.	29. Juny.
H. P. Paul Laſſer, von Flochberg.	31. Dez. 1766.	7. Aug. 1785.	29. Sept. 1790.	29. Juny.
H. P. Maurus Spöttl, von Amberg.	4. April. 1766.	7. Aug. 1785.	3. Oct. 1790.	15. Jan.
H. P. Norbert Geiger, von Roggenburg.	2. Jan. 1768.	7. Aug. 1785.	2. Oct. 1791.	7. Juny.
H. P. Auguſtin Widenbauer, von Wettenhauſen.	27. Oct. 1766.	23. Jan. 1787.	2 neugeweihte	28. Aug.
H. P. Roman Blankenhorn, von Dilingen.	21. Aug. 1768.	23. Jan. 1787.	Prieſter.	22. May.
Fr. Aemilian Schmid, von Dilingen.	4. Jan. 1771.	13. Nov. 1787.	Subdiakon.	12. Nov.
Layen-Brüder.				
Br. Gall Leſer, von Tomertingen.	21. März. 1752.	7. Aug. 1772.		16. Oct.
Br. Othmar Beſtle, von Donauwert.	11. April. 1736.	7. Aug. 1772.		16. Nov.
Br. Notker Jakob, von Wemdingen.	10. Nov. 1752.	15. Jan. 1773.		6. April.
Br. Joh. Bapt. Sernadt, von Schwäbiſch-gmünd.	11. Jul. 1737.	24. Jun. 1774.		24. Juny.
Br. Joſeph Wild, von Unterbechingen.	31. May. 1752.	15. Nov. 1778.		19. März.
Br. Bruno Hornung, von Ummenheim.	7. Nov. 1758.	30. Nov. 1784.		6. Oct.
Summe 31.				

Erſter Theil.

Geſchichte des Kloſters.

Erſtes Hauptſtük.

Von der Stiftung des Kloſters.

§. I.

Die Benediktinerabtey Neresheim auf dem Härtfelde in Schwaben gehört zur Augsburgiſchen Diöceſe, und liegt ohnweit der Rs. Stadt Nördlingen zwiſchen Dilingen, und Ellwang, auf einem angenehmen Berge.

Thaſſilo der zweyte Herzog aus Bayern wird als der erſte Stifter dieſes Kloſters angegeben, und verehrt. Schon beyläufig um das Jahr 777 hat dieſer eben ſo gutherzige, als unglükliche Fürſt nebſt vielen andern Klöſtern auch Neresheim,

oder

oder (wie es manchmal genennt wird) Nerſenheim, Nernisheim, und Nörisheim errichtet.

Dieß iſt von unerdenklichen Zeiten her die beſtändige Sage, und der feſte Glaube des Stiftes, den auch auswärtige Urkunden, * und das Anſehen mehrerer berühmten Schriftſteller ** aus Oeſtereich, Schwaben, und Bayern beſtättigen. Wirklich lag auch dazumal das Ries, und Härtfeld noch inner den südweſtlichen Gränzen des Nordbayerns, das ſich bis an die Brenze, einen nur 3 Stunde von Neresheim südweſtwerts gelegenen Fluß erſtreckte *** Thaſſilo konnte alſo auch in dieſer Hinſicht gar wohl der Stifter des Kloſters werden.

Wie

* In einem anſehnlichen Archive liegt eine in Abſchrift mitgetheilte Urkunde, welche alſo lautet: Monaſterium Nereshemium ad SS. Vdalricum et Afram fundatum a Thaſſilone Boiorum duce circa 777 pro Monachis benedictinis. &c.

** Dieſe Schriftſteller ſind Bernard Norikus in Chronico bauarico. Korbinian Khamm in Hierarchia Auguſt. Cöleſtin Leutner in Hiſtoria Monaſt. Weſſofontani, und Weſtenrieder. Ausführlicher wird hievon in der Chronik ſelbſt gehandelt werden.

*** Weſtenrieder Erdbeſchreibung der Bayeriſch = Pfälziſchen Staaten Seite 196.

Wie übrigens dieſe Stiftung geſchehen seyn möge; welche Anlage, und Schickſale das alte Neresheim gehabt habe; von welchen Aebten, und Mönchen es namentlich bewohnt worden; und durch was für Unglücksfälle es endlich ſo tief geſunken ſey, daß es im Jahre 1095 einer neuen Dotation, und zweyten Stiftung benöthiget war; von dieſem allen iſt man zur Zeit wegen Abgang zuverläßiger Urkunden nicht im Stande etwas mit erwünſchter Gewißheit ſagen zu können.

Das Kloſter hat auch nach ſeiner zweyten Stiftung noch viel zu oft, und zu entſetzlich durch Feuersbrünſte, Plünderungen, und Zerſtörungen gelitten, als daß es möglich wäre, auch nur etwas weniges von ſeinen älteſten Denkmälern, und Urkunden gerettet zu haben.

Die oben in der Note erwähnte auswärtige Urkunde, und andere Schriftſteller, beſonders Karl Stengelius behaupten: das Anfangs für Benediktinermönche geſtiftete Kloſter Neresheim habe im 10ten Jahrhunderte durch die Einfälle und Verwüſtungen der Hunnen ſo ſehr gelitten, daß ſeine erſten Einwohner gänzlich aufgerieben, und dafür nur wenige Chorherrn angeſtellt wurden, bis ſich am Ende des 11ten Jahrhunderts Graf Hartmann von Dilingen und Kyburg entſchloß, eine neue Stiftung abermal für Benediktinermönche zu machen.

chen. Bey dieſem Anlaſſe entfernten ſich die wenigen Chorherrn, und wurden bey andern Kirchen ihres Ordens angeſtellt.

So viel iſt ganz gewiß, daß ſchon lange vor der zweyten Stiftung in Neresheim eine Kirche zu St. Ulrich war; daß die Grafen von Dilingen, und Kyburg daſelbſt ihre Grabſtätte hatten, * und ſehr anſehnliche Güter in dieſer Gegend beſaſſen.

Der Berg, auf welchem das Kloſter ſteht, hat den Namen Ulrichsberg, das Kloſter ſelbſt ſchreibt ſich zu St. Ulrich. Beydes wegen dem berühmten heiligen Ulrich, Biſchofe zu Augsburg, und gebohrnen Grafen von Dilingen, welchen das Stift noch heut-zu Tage als beſondern Patronen ehrt, und von dem man behauptet, daß er ſich mehrmal zu Neresheim, und in deſſen Gegenden eingefunden, wie auch den Landeseinwohnern daſelbſt große Wohlthaten erwieſen habe. **

§. II.

* Im Jahre 908 wurde Hubald Graf von Dilingen, und Vater des heiligen Ulrichs, der bey Frankfurth ermordet worden, in Neresheim begraben, und noch werden daſelbſt ſeine erhobenen Gebeine in einem kleinen hölzernen Sarge aufbewahrt.

** In Dehlingen ſoll er das zuvor unbrauchbare und ſchädliche Waſſer des ſogenannten Ulrichsbrunnen geſegnet, und durch

§. II.

An dieſem Orte machte nun Hartmann der III. Graf von Dilingen und Kyburg im Jahre 1095 über die Grabſtätte ſeiner Väter eine neue Stiftung für Benediktinermönche. Dieſe Stiftung war ſehr anſehnlich, und großmüthig. * Hartmann errichtete ſie laut zwoer Beſtättigungsbullen vom Pabſte Urban dem II. und Honorius dem II. durch Hingabe ſolcher Güter, über die er frey zu gebiethen hatte, (praedium ſui juris) die aber von nun an das Eigenthum des Kloſters ſeyn ſollten. (in allodium proprium.)

Dazu kamen noch Geſchenke von ſeiner Gemahlin Adelheid einer gebohrnen Gräfin von Bregenz, und von andern Wohlthätern, beſonders aus der Familie der Grafen von Dilingen. Nebſt dieſem war das Kloſter nach Ausweiſe der be-

durch Hineinwerfung zweer Stükchen Holz trinkbar gemacht haben.

Zu Kleinkuchen, ſagt man, daß er eine alldort erbaute Kirche eingeweihet habe, wie er dieſes bey ſeinen ofmaligen Diöcesviſitationen auch in andern Orten zu thun pflegte.

Beyde dieſe Weiler liegen nahe bey Neresheim.

* Die erſten Stiftungsgüter waren das Gut (Praedium) Neresheim, Stettheim, Alchingen (Elchingen, wenigſtens ein Theil davon) Rietheim und Gebenſtetten. Die Gemahlin des Stifters Adelheid gab Ketzen dazu.

beſagten Bullen ſamt allem, was dazu gehörte, von biſchöflicher Gerichtsbarkeit befreyt, und unmittelbar in päbſtlichen Schutz genommen, wofür auch ein Aureus als jährlicher Zins bezahlet werden mußte, und wirklich bezahlet worden iſt.

§. III.

Die erſte Kolonie, welche aus 6 Prieſtern und eben ſo vielen Layenbrüdern beſtund, kam von Zwifalten, einem zwar kurz vor Neresheim im Jahre 1088 geſtifteten, aber ſchon ſehr zahlreichen, und mit einer Menge vortreflicher Männer verſehenen Kloſter, an welches die Grafen von Dilingen eine beſondere Anhänglichkeit hatten; wo mehrere von ihrer Familie als Ordensgeiſtliche lebten, und woher Neresheim, wenn nicht alle, doch die meiſten ſeiner erſten 6 Aebte verlangt, und erhalten hat. Es ſchweigen zwar von Sendung dieſer erſten Colonie die Zwifaltiſchen Jahrbücher, und thun erſt auf das Jahr 1118 Meldung, daß einige Prieſter von daher wären verlangt, und nach Neresheim geſchickt worden. * Der Verſtoß liegt aber wahrſcheinlich nur in ungleicher Bemerkung der Zeit, denn von dieſer 2ten Sendung ſagen die Neresheimiſchen Jahrbücher eben ſo wenig, als die Zwifaltiſchen

* Vid. P. Arſenii Sulger Annal. Zwifuld. Periodi II. Cap. VI. et Periodi III. Cap. I. &. XVII.

tiſchen von der erſten. Es iſt auch ganz gewiß, daß Neresheim ſchon vor dem Jahre 1118 wenigſt einen Abt Dietrich von Zwifalten erhalten habe, wovon in daſigen Jahrbüchern ebenfalls keine Meldung geſchieht.

§. IV.

Örneſt oder Erneſt Graf von Dilingen und Bruder des Stifters ward dieſer erſten Familie als Abt vorgeſetzt; er hatte aber ſchon im folgenden Jahre das Unglück, auf eine traurige Weiſe ums Leben zu kommen.

„Alle Welt, ſagt Abt Trithemius, Knaben „und Greiſen, Weiber und Männer, Geiſtliche „und Weltliche zogen damals mit den Kreuzſoldaten nach Paläſtina, um das heilige Land zu „erobern, und die Chriſten von dem türkiſchen Joche zu befreyen;“ Auch Erneſt zog alſo mit ſeinem Bruder Hartmann dahin, wurde aber von den Türken gefangen, und zu Corrozaim in Syrien ermordet. Man behauptet, die Barbarn haben ihm die Eingeweide aus dem Leibe gewunden; wie man weis, daß ſie unmenſchlich genug waren, dieſe abſcheuliche Grauſamkeit auch an andern gefangenen Chriſten auszuüben. *

* Thiemo Erzbiſchof zu Salzburg wurde Anno 1101 zu Corrozaim, und ein Abt Erneſt von Zwifalten Anno

§. V.

Graf Hartmann der Stifter, nachdem er von ſeinem orientaliſchen Feldzuge zurücke kam, oder wahrſcheinlich noch etwas ſpäter, nach dem Tode ſeiner Gemahlin, da er der weltlichen Händel müde war, ſehnte ſich nach Ruhe, und faßte den Entſchluß, ſeine übrigen Lebenstage in ſtiller Einſamkeit Gott und ſeiner Seele zu widmen. Er trat alſo zu Neresheim in das Kloſter, zog den Habit eines Layenbruders an, lebte als ein Muſter der Demuth, und männlicher Tugend, bis er endlich in einem verdienſtvollen Alter den 16ten April des Jahres 1121 ſelig im Herrn entſchlafen iſt. Seine Gebeine, wie auch jene ſeiner Gemahlin Adelheid ruhen auch noch heut zu Tage in der Kloſterkirche. *

§. VI.

1158 zu Mekka auf die nämliche Weiſe ermordet.

* Ein doppelter Grabſteln iſt von ihm zu ſehen. Auf dem erſten ſehr alten, und mit Farbe übertünchten liegt Hartmann ganz erhaben ausgehauen als Krieger im Harniſche, und Helme da; ein Modell der Kloſterkirche hält er an der Bruſt, unten am Fuße lehnen zu beyden Seiten ſeine 2 Wappenſchilde mit Löwen, und die Umſchrift lautet alſo: Anno Domini milleſimo centeſimo vigeſimo primo obiit Hartmannus Fundator noſter, Comes de Dilingen, et Vxor ejus de Kyburg Adelheid.

Dieſer

§. VI.

Nebſt dem Mannskloſter wurde zu Neresheim nach damaliger Sitte auch ein Frauenkloſter errichtet; Selbſt Mathild eine Tochter des Stifters iſt nach dem Zeugniße des alten Neresheimiſchen Todtenbuches (Nekrologiums) Abtißin darinn geweſen. Die zahlreich vorkommenden

B Nämen

Dieſer Grabſtein wurde ſchon in der alten Kirche (damit er nicht zu ſehr beſchädiget wurde) von der Erde aufgehoben, und aufrecht in die Mauer geſenkt. Auf das Grab hingegen kam ein geringerer Stein mit der ſimpeln Figur eines Kreuzes, welches über des Stifters Wappenſchilde emporragt, und folgende Aufſchrift hat:

Anno Domini 1121 die 16. Aprilis obiit Hartmanus Comes de Dilingen et Kyburg Fundator MonaſteriiNeresheim, cujus anima requieſcat in pace, Amen.

Unter dieſem zweyten Grabſteine fanden ſich im Jahre 1782 bey Abbrechung der alten Kirche in einem ins Viereck ausgehauenen Steine die Gebeine von 3 Leichnamen, zwey davon waren nach dem Urtheile des dazu berufenen Medikus und Chirurgus ihrer beſondern Größe und Stärke wegen gewiß von Männern; alſo vom Stifter, und etwa von einem Sohne, Vater oder Bruder deſſelben. Die Gebeine des dritten Leichnames (der Stifterinn), waren viel ſchwächer, uud dadurch ſchon kennbar. Alle ruhen nun wieder unter dem nämlichen Steine, und liegen in der neuen Kirche vor dem eiſernen Gitter unter dem hintern Orgelchore.

Nämen der hier verſtorbenen Kloſterfrauen bezeugen, daß ſehr viele davon aus adelichem Geſchlechte entſproſſen waren.

Wann und wie dieſes Frauenſtift in Abgang gekommen ſey, iſt uns wegen Mangel der Dokumente nicht bekannt.

Zweytes Hauptſtück.

Schickſale des Kloſters.

§. I.

Die zweyte Stiftung des Kloſters geſchah bey ſehr ſtürmiſchen und unglücksvollen Zeiten, bey Zeiten, wo Päbſte und Kaiſer gegeneinander im Kampfe waren, wo Trennungen im Reiche, und in der Kirche herſchten, und wo noch dazu Deutſchland, beſonders Schwaben durch Mißwachs, Peſt und Hunger ſehr vieles zu leiden hatte. Es iſt alſo leicht zu vermuthen, daß ſchon ſeine erſten Tage ſehr trübe waren. Zudem hatte ſich der Stifter mit dem erſten Abte ſeinem Bruder Erneſt weit in Aſien entfernet; — dieſer kam daſelbſt um das Leben, und 5 Jahre vergiengen, bis Neresheim einen neuen Abt erhielt, den es auch im nämlichen Jahre 1101 wieder verlohr. Auch hatte Neresheim ſchon im erſten Jahrhunderte dreymal großen Schaden durch Feuersbrünſte gelitten.

§. II.

Die Grafen von Dilingen und Kyburg waren wie die Stifter, ſo auch die Advokaten und Schuzherrn des Kloſters, welche ſich insgeſammt ſehr wohlthätig, und freygebig gegen daſſelbe bezeugten. So ſchenkte ihm Hartmann der erſte Sohn des Stifters Harthauſen bey Ulm mit daſiger Pfarrkirche. Adelbert der zweyte Sohn gab von Bopfingen, und Oſterweiler, was er daſelbſt beſaß. Von Albert des Stifters Enkel empfieng es Kleinkuchen mit vollem Rechte. Von Hartmann Alberts Bruder ein großes goldenes Kreuz mit Leuchtern, und ein Gut zu Wiſmank. Von Adelbert dem dritten zwey Höfe in Ummenheim, und einen in Wizzingen oder Wizlingen. Von Ulrich ein Gut mit darangränzendem Weinberge. Von Hartmann dem fünften Balmertshofen mit der Kirche, u. ſ. w. Von Ludwig dem jüngern das Gut Steinbuch, und von Albert dem Letzten einen Hof in Dilingen.

§. III.

Als die Irrungen zwiſchen den Päbſten und Kaiſern immer größer wurden, und die Kriege zwiſchen den Guelphen und Giebelinen (zwiſchen den päbſtlich und kaiſerlich Geſinnten) immer heftiger ausbrachen, ſo wurde Neresheim vom Jahre 1246 bis 1249 von Konrad des Kaiſers Friederichs des

zweyten Sohne, und von Heinrich Grafen zu Burgau aus Haſſe gegen die päbſtlich geſinnten Grafen von Dilingen Hartmann und Albert zweymal in Brand geſteckt, und einmal alles umher, was dem Kloſter, und den Grafen gehörte, verwüſtet. Graf Albert der Sohn ſah ſich deßwegen genöthiget, das Kloſter, als Schuzherr im Jahre 1250 mit Schanzen und Wählen zu umgeben, und darinn auf dem Hügel zu St. Andreas (wo vermuthlich die Wohnung der Kloſterfrauen war) ein feſtes Schloß zu errichten.

Im Jahre 1257 ſtarb dieſer Graf Albert ohne Erben, und gleich ein Jahr hernach ſein Vater Hartmann der Aeltere, mit welchem die ganze gräflich Dilingiſche Familie bis auf einen einzigen Sproſſen, Hartmann den jüngern, zu Neresheims gröſtem Schmerzen und Schaden erloſchen iſt. Es war dieſer Hartmann Alberts Bruder, und Biſchof in Augsburg.

§. IV.

Da Neresheim auf dieſe Weiſe ſeine erſten und wahren Schutzherrn verlohren hatte, ſo ſtund es ihm zwar nach des Stifters Wille, und gemäß der Beſtättigungsbullen von Urban dem zweyten und Honorius dem zweyten frey, ſich nach Belieben einen anſtändigen, und nützlichen Ad-

vokaten

vokaten zu wählen; * Graf Ludwig von Oettingen drang ſich aber gleich ſelbſt ein, und nahm im Jahre 1258 Beſitz vom Kloſter ſamt allem, was dazu gehörte. **

§. V.

Von dieſem unglücklichen Zeitpunkte an gab es zwiſchen Oettingen, und dem Kloſter Neresheim faſt beſtändige Streite, und zuweilen auch ſehr feindſelige Auftritte. — Das Kloſter klagte über Anmaſſungen, über Bedrückung, und Kränkung ſeiner Rechte, ſeiner Güter und Freyheiten. Es ſträubte ſich dagegen, und war bald mehr bald weniger bemüht, ſeinen urſprünglichen Stand der Freyheit und Unabhängigkeit zu behaupten. Oettingen hingegen ſuchte ſich daſſelbe immer mehr und mehr zu unterwerfen. Es entſtunden alſo am Ende ſelbſt bey den den höchſten Reichsgerichten wich-

---

* Eorum vero aduocatus, quamdiu vixerit, praedictus Filius noſter Hartmanus Comes habeatur, et ejus Filii, ſi Loco illi vtiles extiterint; alias Fratres ipſi, quem voluerint, in officium miniſterii hujus adſciſcant. Verba Bullarum.

**Eodem anno 1258, quo obiit Hartmannus Senior Ludouicus Comes Oettinganus, Neresheim cum omnibus ad id pertinentibns occupauit; atque hinc praedicti Comites etiam huius Loci aduocati euaſerunt. Carolus Stengelius in Monaſteriologia.

wichtige Proceſſe, * und erſt im Jahre 1764 wur-
de unter dem Abte Benedikt Maria, und dem
damals

* Schon im Jahre 1582 wurde vom Kaiſer Rudolf II. auf die Neresheimiſchen Beſchwerden gegen Oettingen Wallerſtein eine kaiſerliche Commiſſion erkannt, und dem damaligen Herzoge von Bayern Wilhelm übertragen. Die Sache wurde auch wirklich in München vorgenommen, und über einige Nebenpunkte ein Vertrag geſchloſſen. Bald fiengen aber die Proceſſe wieder von neuem an. Im Jahre 1755 übergab Oettingen Wallerſtein bey dem Reichskammergericht zu Wetzlar eine Druckſchrift unter dem Titel:

„Sublimis Statuum S. R. Imperii Advocatia.

das iſt:

„Geſchichte und Rechte der Landeshoheit, und der unzertrennlich damit verbundenen Erb-Schutz, und Erb-Kaſten Vogteylichen Obrigkeit, und Herrſchaft über die in der Reichsgrafſchaft Oettingen-Wallerſtein gelegene Reichsvogtey Neresheim auf dem Härtfeld.

Die Widerlegung beſagter Druckſchrift erſchien von Seite des Kloſters Neresheim im Jahre 1759 in Folio mit 202 Beylagen, und führt den Titel:

„Abgemüßigte Wiederleg- und Beantwortung einer „in Druck erſchienenen Deduction unter dem Titel: Sublimis Statuum S. R. I. Advocatia &c. wodurch die „wahre Geſtalt und Beſchaffenheit der Vogtey des im „Augsburger Bißthum auf dem Härtfelde gelegenen, „von den Grafen von Dilingen und Kyburg geſtifteten „Gotteshauſes Neresheim O. S. B. aus den Akten, Ge-„ſchichten, und Rechten gründlich ans Licht geſetzt.

damals regierenden Grafen von Oettingen, Oettingen Wallerſtein Philipp Karl ein Vergleich geſchloſſen, in welchem das Kloſter mit Abtretung des am Fuße des Kloſterberges gelegenen Städtleins Neresheim, und noch vieler andern Oerter, Unterthanen, Gerechtſamen, Geld und Güter ꝛc. ſich von aller Abhängigkeit vom Hauſe Oettingen losgemacht, und dadurch wiederum ſeiner Stiftung, und älteſten Anſprüchen gemäß ein unmittelbares freyes Reichsſtift geworden iſt; deſſen Prälat nunmehr ſowohl auf dem Reichstage, als beym ſchwäbiſchen Kreiſe unter den übrigen Reichsprälaten Sitz, und Stimme hat.

§. VI.

Vorzüglich vieles mußte auch Neresheim zur Zeit der Reformation von der Mitte des 16ten bis zur Hälfte des 17ten Jahrhunderts leiden. — Freunde und Feinde ſetzten ihm zu. — Oefter wurde es ausgeplündert; man raubte ihm ſeine Schriften, Schätze und Güter; Aebte und Mönche mißhandelte man auf die gewaltthätigſte Weiſe; ſie wurden gefangen, zerſtreut, und mehrmal genöthiget, auch in fremden Ländern als Vertriebene zu leben, und ſich einen kümmerlichen Unterhalt zu verſchaffen; Manche ſtarben im Elende, und hatten das Glück nicht mehr, ihre Heimath, oder Brüder zu ſehen. — Es iſt ſchauervoll die Nachrichten

richten und die Briefe zu leſen, welche von dieſen unglücklichen Zeiten auf uns gekommen ſind, und den Zuſtand des Kloſters beſchreiben. Zur Probe führen wir hier eine einzige Stelle aus einem Briefe an; welchen Abt Meinrad i. J. 1667 den 20. März, da er als reſignierter Prälat zu Lambach einem Kloſter in Oeſtreich wohnte, an den damaligen Weihbiſchof von Augsburg geſchrieben hat.

„Im Jahre 1647 wurde ich in Augsburg zum „Abte erwählt, kam nach Neresheim, und fand „nicht einen heller Geld, wenig Getraid, ein oder „zwey Gefäße (Urnas) Wein, und 22000 Gul„den Schulden. — Nach erhaltener Abteylichen „Einſegnung mußte ich leider! im Weinmonathe „wegen Armuth in das Oeſtreich reiſen, und da, „wie ein förmlicher Bettler von einem Benedikti„nerkloſter zum andern das Allmoſen ſammeln.

„Im Jahre 1648 wurde ich in meinem Klo„ſter Neresheim nicht nur rein ausgeplündert, ſon„dern auch von den Schweden oder Franzoſen ge„fangen, bis auf das Hembde ausgezogen, tödtlich „am Kopfe, und auch an der linken Hande ver„wundet, und wiederum ins Elend gejagt. 38 „Wochen lang war ich vertrieben, und mußte in „Klöſtern um Gotteswillen Betteln, daß man mich „mit Kleidern und andern Nothwendigkeiten ver„ſehen möchte.

„Im

„Im Jahre 1649 kam ich nach Hauſe und „lebte wieder in ſo großer Armuth, daß ich mit „einem meiner Religioſen (es iſt ſchauervoll zu „ſagen) vom Aaſe des kreppierten Viehes ge„geſſen. Niemand war in den Dörfern, Nie„mand auf den einzelnen Höfen, Niemand in den „Pfarrgemeinden; Nichts auf den Aeckern, alles „verlaſſen; das ganze Härtfeld war eine Einöde. „Vieles habe ich gearbeitet, vieles gelitten, Hitze „und Kälte habe ich ausgeſtanden. Wo ſich nur „15 oder 20 Pfarrkinder befanden, da eilte ich hin; „ſechs und ſieben Pfarreyen, auch fremde nebſt „den unſern verſah ich wechſelweiſe u. ſ. w.*

§. VI.

Dieß geſchah um das Ende des dreyßigjährigen Krieges, und auch nach ſchon geſchloſſenem Weſtphäliſchen Frieden; — Man erwäge nun, was ſchon früher geſchehen ſeyn müße, da der Geiſt des Abfalles, der Geiſt der Empörung in ſeinem Ausbruche, und das Kriegsfeuer in voller Flamme war! — Im Jahre 1633 wurde das Stift durch den ſchwediſchen Reichskanzler Oxenſtirn als Kriegsbeute erkannt, und General Lorenz Hoffkirch bekam es wiederächtlich in Beſitz. Zum Glücke wurde bald darauf im Jahre 1634 das ſchwediſche Kriegs-

* Dieſer Brief iſt getreu aus dem lateiniſchen überſetzt.

Kriegsheer bey Nördlingen geſchlagen, und Hofkirch, der einsweilen faſt alle Geiſtlichen des Kloſters ins Elend gejagt, und die Pfarreyen des Landes insgeſammt mit Predigern ſeiner Religion verſehen hatte, genöthiget, die Abtey zu verlaſſen; nachdem er ſie ungefähr ein Jahr lang inne gehabt.

Alle dieſe trüben Zeiten ſind nun (dem Herrn ſey es gedankt) vorüber; das Kloſter iſt gerettet, und genießt wirklich mit froheſtem Dankgefühle gegen Gott, und jeden Wohlthäter aus dem Menſchengeſchlechte, der ſüſſen Früchte der Freyheit und des Friedens. Immer laſſe der Herr auf ihm dieſen Segen ruhen, und davon ſtetsfort den beſten Gebrauch zu ſeiner Ehre, und zum Beſten des Vaterlandes gemacht werden!

Drittes Hauptſtück.

Verzeichniß der Aebte.

Zu mehrerer Beleuchtung und Vollſtändigkeit dieſer kurzen Geſchichte ſteht hier das Verzeichniß der Aebte, deren wir von der zweyten Stiftung bis auf gegenwärtige Tage, das iſt, binnen einem Zeitraume von 700 Jahren 45 zählen. Ganz kurz werden wir ihre Nämen, ihr Vaterland, die Regierungszeit, den Karakter, und auch etwas weniges im allgemeinen von ihren Thaten

und Schickſalen bemerken. Bis in das 16. Jahrhundert waren faſt alle von Adel. Von mehrern beſitzt das Kloſter ihre ächten Portraits, die Bildniße der übrigen ſind Idealſtücke, und hängen insgeſammt mit ihren geführten Wappen, und kurzen lateiniſchen Innſchriften im untern Konventgange des Kloſters. — Der erſte von ihnen war

I.

Orneſt oder Erneſt

Graf von Dilingen und Kyburg, ein Bruder Hartmanns des Stifters. Er kam im Jahre 1095 wahrſcheinlich mit der erſten Colonie von Zwifalten nach Neresheim. Das übrige von ihm iſt ſchon oben Seite 15 angeführt worden.

Merkwürdig iſt noch dieſes, daß Marquard einer aus den erſten Mönchen von Neresheim nach Wernitzanhauſen berufen, und daſelbſt als erſter Abt (wie Bruſchius anmerket,) im Jahre 1102 geſtorben iſt.

II.

Hugo.

Das Geſchlecht und Herkommen dieſes Abtes iſt nicht zuverläßig bekannt, er führt aber das Wappen

pen der alten Grafen von Eberſtein (eine Roſe) und mag alſo gar wohl aus dieſer Familie geweſen ſeyn; Erſt 5 Jahre nach Erneſts Tode wurde er im Jahre 1101 erwählt, und ſtarb noch im nämlichen Jahre. Wir finden nicht, was ſeine Wahl ſo lange verzögert hat, ob es die Abweſenheit des Stifters, und der weit in Aſien vorgefallene Tod Erneſts, ſeines Vorfahrers; ob es der Bau des Kloſters; die Kriege, Krankheiten und Hunger, von welchen dazumal Deutſchland, und beſonders Schwaben geplagt wurde, oder eine andere Urſache geweſen ſey.

Walther und Ulrich kommen im alten Neresheimiſchen Todtenbuche als Vorſteher dieſes Ortes vor. (Praepoſiti huiatis Loci) Vielleicht hat einer, oder beyde in Erneſts Abweſenheit, und nach deſſen Tode das Kloſter verwaltet.

III.

Theodorich, oder Dietrich I.

Baron von Großlingen, ein Schwabe, wurde von Zwiefalten im Jahre 1101 als Abt nach Neresheim verlangt; und hat ſich den Ruhm eines ſehr frommen, weiſen und geſchickten Mannes erworben, der zu den Beſchwerlichſten Zeiten einem neugeſtifteten Kloſter 17 Jahre lang mit vieler Ehre, und Nutzen vorgeſtanden. Viele vom

Adel=

Adelſtande haben unter ihm ſich und das Ihrige dem Kloſter gewiedmet. Geſtorben iſt er im Jahre 1118.

IV.

Heinrich I.

Baron von Berrieden ein Franke. Mit großer Mühe und erſt durch vieles Bitten der Grafen und Gräfinen von Dilingen hat Neresheim dieſen vortreflichen Mann vom Abte Ulrich zu Zwifalten, wo er Prior war, erhalten, und ſich unter ihm vom Jahre 1119 bis 1125 glücklicher Tage zu erfreuen gehabt.

Er war vor ſeinem Eintritte in das Kloſter verehlicht, hatte vier Söhne, von denen drey mit ihm zu Zwifalten im Kloſter lebten. Unter dieſem Abte wurde das gleich nach Dietrichs Tode abgebrannte Kloſter erbauet, und die Kirche auf Anſuchen Ulrichs des Biſchofes zu Conſtanz, der ein Sohn des Stifters war, durch einen päbſtlichen Legaten Azzo Biſchof von Aquilea eingeweiht. Groß war die Freude des Stiftes über dieſe feyerliche Handlung; aber nicht lange, ſo wurde ſie durch den Tod des unvergeßlichen, beſten Stifters in die tiefſte Trauer verwandelt. Graf Hartmann ſtarb am 16. April des Jahres 1121.

Drey Jahre zuvor iſt die Stifterin Adelheid ſeine Gemahlin des Todes verblichen.

V.

Pilgrin.

Baron von Berrieden, Heinrichs Sohn und würdiger Nachfolger wurde im Jahre 1125 von Zwiefalten begehrt, und ſtund Neresheim bis 1137 vor. Aus Veranlaſſung einer im Kloſter durch einen gewiſſen Hugo erregten Uneinigkeit, entſagte der ruhe- und friedliebende Pilgrin der Abteylichen Würde, gieng nach Zwifalten zurück, wurde daſelbſt Prior, und bald darauf Abt ſeines eigenen Kloſters. — Weil ſich aber unterdeſſen auch zu Neresheim durch die Flucht des unruhigen Hugo der Friede wieder hergeſtellt hatte, und Pilgrin von neuem zur Wiederannahme der Abtey ſehr dringend gebethen wurde, ſo verließ er abermal Zwifalten, und blieb Abt in Neresheim bis an das Ende ſeines Lebens, welches er im Jahre 1141 erreichet hat.

Unter ihm iſt das Kloſter im Jahre 1126 abermal ein Raub der Flammen geworden. Und zudem hat der Tod 2 Söhne des Stifters, (Ulrich, und Hartmann den Erſtgebohrnen), dann 2 Töchter, (Adelheid und Hedwig Kloſterfrauen in Zwifalten,) lauter Freunde, ja ſelbſt den Advokaten des Kloſters dahin genommen.

Pilgrin ließ gleich nach ſeiner Erhebung zur Äbtey die Rechte und Freyheiten des Stiftes ſamt dem Beſitze der Güter durch den Pabſt Honorius II. beſtätigen, erbaute das abgebrannte Kloſter, und veranſtaltete im Jahr 1136 die Einweihung zwoer Kirchen. Merkwürdig iſt auch der Briefwechſel den er mit der heiligen Hildegard führte. Er klagte dieſer frommen Kloſterfrau ſein hartes Schickſal; ſie aber tröſtete ihn, und rieth ſehr weiſe, daß er ſich etwas ſanftmüthiger und freygebiger gegen ſeine Untergebenen bezeigen möchte.

VI.

Ortlieb.

Es war dieß ein ſehr frommer, arbeitſamer, und zu ſeiner Zeit gelehrter Mann. Er wurde abermal im Jahre 1141 aus dem Kloſter Zwifalten poſtulirt. Man beſitzt daſelbſt eine eigenhändig von ihm geſchriebene Chronik des Kloſters. Auch zu Neresheim hat man mehrere ſchöne Manuſcripte, die auf ſeinen Befehl ſollen verfertiget worden ſeyn.

Vom Pabſte Eugen dem III. erhielt er im Jahre 1152 eine neue Beſtättigungsbulle der Freyheiten, Rechte, und Güter des Kloſters; die

Pfarr-

Pfarrkirche zu Aurenheim, und ein paar Altäre in Neresheim wurden ebenfalls unter ihm geweiht.

Im Jahre 1151 verlöhr das Stift durch den Tod ſeinen dritten Advokaten, und großen Wohlthäter den Grafen Adelbert, abermal einen Sohn des Stifters. Ortlieb der Abt ſtarb im Jahre 1164. oder 1166.

VII.

Heinrich II.

Baron von Ramſtein ein Schwabe, und der erſte, von dem man gewiß weis, daß er als Neresheimiſcher Profeß zum Abte ſeines Kloſters erwählt worden. Er ſtund demſelben 33 oder 35 Jahre mit vielem Ruhme vor. Wie angeſehen und beliebt er allenthalben müße geweſen ſeyn, erhellet theils aus den vielen Schankungen, welche unter ſeiner Regierung dem Kloſter gemacht wurden, theils auch daraus, weil mehrere Männer von beſonderm Anſehen und Adel großmüthig der Welt entſagten, und unter dem Abte Heinrich als Mönche zu leben ſich verpflichtet haben. Selbſt zween Grafen von Dilingen Albert und Hartmann, Enkel des Stifters, waren ſeine geiſtlichen Söhne. Der erſte ſtarb im Jahre 1170,

und

und 10 Jahre nachher der zweyte. Vom Albert hat das Kloſter Kleinkuchen, und vom Hartmann dem zweyten das Gut Wiſmank ſamt einem goldenen Kreuze, und Leuchtern für die Kirche erhalten, wie ſchon oben erwähnt wurde.

Heinrich ſtarb im Jahre 1199. Selbſt ſeine Familie war beſonders wohlthätig gegen das Kloſter; Ludwig von Ramſtein ſtiftete das Kapitelskirchlein zur ſel. Jungfrau und St. Johann Evang. wie es auch die Aufſchrift ſeines Grabſteins bezeugt.

VIII.

Degenhard.

Dieſer Abt wurde wenig Tage nach dem Tode Heinrichs im Jahre 1199 von den Brüdern aus ihrem Mittel erwählt, und regierte bis 1219. Mehr iſt leider von ſeiner zwanzigjährigen Regierung nicht auf uns gekommen, auſſer daß ein paar Grafen von Dilingen Albert der Schutzherr des Kloſters im Jahre 1214, und Ulrich ſein Bruder geſtorben ſind. Auch Degenhards Vaterland, und ſeine Familie ſind unbekannt.

IX.

Godebold, oder Godebald.

Ein Edler von Ehingen aus Schwaben, war ein Mann von glänzender Tugend, und vorzüglichen Eigenſchaften; Durch ſeinen thätigen Eifer und Geſchicklichkeit hat er nicht nur allein ſeinem Kloſter ſehr nützliche Dienſte geleiſtet, und unter andern durch Hartmann den fünften, Grafen von Dilingen Güter in Zürtheim, und Balmertshofen, dann durch Siegefrid von Rechberg Biſchof zu Augsburg die Pfarrey Neresheim erhalten, ſondern ſich auch die Hochachtung, und Liebe der Auswärtigen in ſo hohem Grade erworben, daß er im Jahre 1246 im adelichen Benediktinerſtifte zu Ellwang einhellig als Abt erwählt, und dahin berufen wurde, wo er auch nach einer zwar kurzen, aber würdigen Regierung im Jahre 1249 geſtorben iſt.

Weil die Grafen von Dilingen unſere Schutzherrn, und Godebold mit ihnen erklärte Freunde, und treue Anhänger des Pabſtes waren, ſo hatten ſie die kaiſerlich geſinnten Fürſten und Herrn ſo ſehr gegen ſich, daß König Konrad, Fridrichs des zweyten Sohn im Jahre 1246 das Kloſter in Brand geſteckt. Im folgenden Jahre lagerte er ſich mit ſeinem Kriegsheere wiederum bey Neresheim, und

ver-

verheerte mit Feuer und Schwerte die umherliegende Gegend, und Güter der Grafen von Dilingen, und des Kloſters. Im Jahre 1249 legte er das Kloſter (ſo viel man daran gebaut hatte) durch Heinrich Grafen von Burgau abermal in Aſche.

Neresheim poſtulirte zwar, da es Godebolden verlieren ſollte, aus einem fremden Kloſter einen gewißen Heinrich zum Abte. Man findet aber weder ſeinen Namen, noch Wappen in irgend einem Verzeichniße der wirklichen Aebte (vermuthlich hatte er nicht Luſt, die Verwaltung eines abgebrannten, und feindlichen Anfällen noch immer ausgeſetzten Kloſters zu übernehmen) und da Rugger im Sterbejahre Godebolds 1249 als unmittelbarer Nachfolger deſſelben angegeben wird, ſo ſcheint es allerdings, Godebold habe nebſt dem Stifte Ellwang auch die Abtey Neresheim bis an ſein Ende beybehalten. Zum Glücke erlebte er die letztere Verwüſtung von 1249 nicht mehr.

X.

Ruggerus.

Das Geſchlecht und Vaterland dieſes Abtes iſt nicht bekannt. Das beym Antritte ſeiner Regierung im Jahre 1249 ganz abgebrannte, und zerſtörte Kloſter wieder aufzubauen, war wohl ſeine

erſte Bemühung. Graf Albert von Dilingen unterſtützte das Werk; Er ließ noch dazu im Kloſter auf dem Hügel zu St. Andreas eine Feſtung anlegen, und alles mit Schanzen und Gräben umgeben, damit man bey noch immer fortdaurenden Räubereyen, und Kriegen mehr Sicherheit genießen möchte.

Aber kaum fiengen die empfangenen Wunden zu heilen an, ſo wurden dem bedrängten Stifte wiederum neue geſchlagen. Im Jahre 1257 ſtarb Graf Albert der beſte Freund und Schützer des Kloſters, er ſtarb noch dazu ohne Erben, und ein Jahr darauf folgte ihm Hartmann ſein Vater in die Grube nach. Nun war alſo von den Grafen zu Dilingen nur noch ein Hartmann Alberts Bruder, und wirklicher Biſchof in Augsburg am Leben. Auch Abt Rugger ſtarb im nämlichen Jahre 1258.

Ludwig Graf von Oettingen bediente ſich dieſer erwünſchten Gelegenheit, wo ſelbſt das Reich ohne Oberhaupt und Richter war, und „erobert (ſo drückt ſich auch eine Chronik vom nahe gelegenen Frauenkloſter Maria Medingen wörtlich aus) „Neresheim das Kloſter, und Neresheim das „Städtlein, und alle Vogtey mit allen Zugehörten des ganzen Hertfelds.

XI.

Ulrich. I.

Ein Edler von Elchingen, war ein ſehr frommer, ſanftmüthiger, und friedliebender Herr. Man wählte ihn gleich nach Ruggers Tode zum Abte; Er hatte gegen die gewaltſamſten Eingriffe Ludwigs von Oettingen zu kämpfen, bis er endlich dem ſtärkern unterliegen, und ſich einer ungerechten Entſetzung von der abteylichen Würde unterwerfen mußte.

Schon im Jahre 1259 zwang ihn die Noth ein Landgut in Birchach an das Kloſter Medingen zu verkaufen; Nebſt dem wurde Neresheim ausgeraubt, und abgebrandt.

Nach dem Tode Walters ſeines Nebenbuhlers und Verdringers, hätte zwar der noch lebende Ulrich wiederum zur Abteylichen Würde gelangen können, er wollte aber weder einen von ſeinen Brüdern kränken, die ihm entgegen waren, noch ſich ſelbſt neuerdings mit einer Laſt beſchweren, die für ihn ſchon einmal ſo niederſchlagend, und drückend geweſen iſt. Das Sterbejahr dieſes Abtes iſt nicht gewiß. Man giebt 1277 an.

XII.

Walterus. I.

Dieß war der Mann, welcher durch ehrſüchtigen Parteygeiſt, und eine widerrechtliche Wahl

an die Stelle des unſchuldig verdrungenen Ulrichs geſetzt wurde; Er genoß aber des ſich eingebildeten Glückes nicht lange, indem er ſchon im zweyten Jahre ſeiner Regierung 1262 an einer Waſſerſucht ſterben mußte. Sein Geſchlecht und Vaterland ſind unbekannt.

XIII.

Theodorich, oder Dietrich II.

Nach Walters Tode zeigte ſich bey der Wahl des neuen Abtes Zwiſpalt. Einige verlangten den unrechtmäßig abgeſetzten Ulrich, andere aber wollten einen andern aus ihren Brüdern haben. Am Ende ward man einig, einen dritten ganz fremden zu berufen. Das Loos fiel auf Theodorich oder Dietrich. Das Kloſter, von dem er begehrt wurde, iſt unbekannt, wie auch ſein Geſchlechtsname und Vaterland.

Die Abtey Neresheim wurde von ihm faſt 25 Jahre lang mit vielem Ruhme und Nutzen verwaltet. Im Jahre 1287 begab er ſich derſelben freywillig, und brachte in ſtiller Einſamkeit ſeine übrigen Tage zu.

Unter ihm ſtarb auch in den Jahren 1264 und 1265 die Familie der Grafen von Kyburg durch den Tod zweer Hartmannen aus. *

Zu

* Zu Anfange des dreyzehnten Jahrhunderts hat ſich die gräflich Dilingiſche Familie in 2 Stämme getheilt, wovon der eine die Grafſchaft Kyburg erhalten, und dieſe beſondere Linie gepflanzet hat.

XIV.

Friedrich.

Edler von Zyplingen ein Schwabe aus dem Rieſe. Er war im Benediktinerſtifte zu Ellwang Profeß, und wurde im Jahre 1287 zur Abtey Neresheim verlangt. Ihm hat auch dieſes Kloſter ſowohl im Geiſtlichen als Weltlichen ſehr vieles zu danken. Er erhielt nicht nur anſehnliche Geſchenke, ſondern, nachdem er im Jahre 1294 vom Kaiſer Rudolph den Freyheitsbrief erhalten, auch ohne ausdrücklichen kaiſerlichen Conſens Beſitzungen und Güter jeder Art auf rechtmäßige Weiſe an das Kloſter zu bringen, ſo ſchloß er mit Ochſenhauſen, Ellwang, und ſelbſt mit Oettingen ꝛc. mehrere Kauf und Tauſchkontrakte. Er erwarb die Pfarreyen in Ummenheim, Aurenheim, und Zürtheim, ließ ſich vom Pabſte Bonifaz dem VIII. im Jahre 1296 und 1297 ſowohl allgemeine als beſondere Beſtätigungsbriefe über die Rechte, Freyheiten, und Beſitzungen des Kloſters, ſogar auch über einzeln geſchloſſene Käufe ausfertigen,

und

und übergab ſich im Jahre 1298 neuerdings in den päpſtlichen Schutz.

Dieſer große Mann ſtarb nach einer 21 jährigen Segensvollen Regierung in hohem Alter, im Jahre 1308.

XV.

Heinrich III.

Edler von Merkingen, wurde nach Friedrichs Tode einſtimmig zum Abte erwählt; Er entſprach auch der allgemeinen guten Erwartung, und trat vollkommen in die Fußſtapfen ſeines würdigen Vorfahrers. Als ein weiſer und gottesfürchtiger Abt ſuchte er nach allen Kräften Ordnung, und gute Sitten im Kloſter zu erhalten, und als ein eben ſo geſchickter, kluger, und für das Beſte ſeines ihm anvertrauten Stiftes eifrigſt beſorgter Haushalter verſäumte er nichts, um deſſen Wohlſtand zu vermehren, und was ihm da und dort entriſſen war, wieder zu erwerben. Unter ihm hat das Kloſter durch Schankung, Kauf, Tauſch, und andere Verhandlungen vom Hochſtifte und Domkapitel zu Augsburg, von den Grafen zu Oettingen, von den Klöſtern Wettenhauſen und Lorch u. ſ. w. die Pfarreyen Kuchen, Elchingen, und andere Güter, Rechte, und Gerechtſame erhalten.

Papſt Johann der XXII. wurde als Oberhaupt der Kirche, und beſonderer Schutzherr des Kloſters gegen jene angerufen, die ihm einen Theil ſeiner Güter geraubt hatten. Es befahl auch dieſer Papſt im Jahre 1315, daß die Rückgabe gefodert, und im Weigerungsfalle mit kirchlichen Strafen betrieben werden ſollte; man weis aber nicht, ob, und wie was in der Sache geſchehen ſey.

Im Jahre 1329 ſtarb dieſer vortrefliche Abt, nachdem er 21 Jahre dem Kloſter vorgeſtanden, und ſich nebſt dem Verdienſte bey Gott, Dank und Ehre bey der Nachwelt erworben hat.

XVI.

Colomann.

Dieſer Abt ſtund nur etliche Monate lang dem Kloſter vor, und ſtarb im September des nämlichen Jahrs 1329, in welchem er nach Heinrichs Tode zur Abtey gelangt war. Man weis von ſeinem Geſchlechte und Vaterlande eben ſo wenig, als von ſeinen Thaten.

XVII.

Ulrich II.

Edler von Höchſtetten ein Schwabe. Der Geiſt Friedrichs, und Heinrichs ſeiner würdigen

digen Vorfahrer ruhete auf ihm; er war eben ſo religiös, ſo thätig, ſo allgemein beliebt, und in ſeinen Unternehmungen faſt eben ſo glücklich, wie ſie. Allererſt baute er das Kloſter, und erwarb ſich dadurch die dankbare Liebe ſeiner Brüder, indem er ihnen beſſere Wohnungen verſchafte. Nebſt mehrern Gütern in Aurenheim, Elchingen, u. ſ. w. brachte er den groſſen Hof Dieppersbuch durch Kauf an das Kloſter, welchem auch im Jahre 1332 die Pfarrey Riſſingen durch Ludwig Grafen von Oettingen, und den Biſchof Ulrich von Schöneck zu Augsburg, theils als milde Stiftung, theils als Entſchädigung, vorzüglich aber (wie ſich der Biſchof ausdrückt) zur Belohnung und zur fernern Unterſtützung ſeiner guten Diſciplin, und ſeiner Mildthätigkeit gegen Fremde und Arme iſt geſchenkt und einverleibt worden.

Auch mit dem Domkapitel zu Augsburg und mit dem Kloſter Medingen ſchloß Ulrich Tauſch und Kaufkontrakte zum Beſten des Kloſters.

Das Konvent fieng unter ihm im Jahre 1347 an, ein eigenes Siegel zu führen, da es ſich zuvor des nämlichen mit dem Abte bedient hatte. Ueberhaupt könnte ſeine Regierung für eine der glücklichſten angeſehen werden, wenn er nicht gegen das Ende derſelben aus Zwang, oder

aus

aus zu großer Gefälligkeit bey Gelegenheit eines Geldanlehens zu einem Verſehen wäre verleitet worden, das er bald zu bereuen Urſache fand, und nachher ſeine Nachfolger mit dem ganzen Stifte ſehr empfindlich büßen mußten. Er ſtarb im Jahre 1349 vermuthlich an der damals wüthenden Peſt, und erhielt von einem gleichzeitigen Scribenten das Lob, daß er einer der arbeitſamſten, und vorſichtigſten Aebte war.

XVIII.

Walter II.

Walter, Edler von Bopfingen, ein Schwabe, wurde ſchon am 2ten Tage nach Ulrichs Tode zum Abte erwählt. Unter ihm fiengen die Regierungen der Aebte an ſehr unruhig, und die Zwiſtigkeiten mit dem Hauſe Oettingen immer ernſtlicher zu werden. Schon im 4ten Regierungsjahre 1353 war Walter, der ſtandhafte Vertheidiger der Rechte und Güter des Kloſters, gewaltthätiger Weiſe in Arreſt genommen, und vom Anfange der Faſten bis auf Chriſti Himmelfahrt gefangen gehalten. Die Folgen davon waren, (wie wohl zu vermuthen iſt) nicht die beſten.

Uebrigens iſt die Regierung dieſes Abtes ſo gut und Thatenreich als eine von den Vornehmſten.

Es

Es kömmt eine Menge geſchloſſener Käufe, Täuſche und Vergleiche vor. Ein paar wichtige Rechtshändel wurden beygelegt, auch anſehnliche milde Stiftungen, und Geſchenke erhielt das Kloſter. Beſonders wurde im Jahre 1352 vom Pfarrer in Diſchingen der große und kleine Zehende in Igenhauſen gekauft, und im Jahre 1368 erwarb man mehrere Güter in Hochſtadt.

Noch ſehr merkwürdig iſt das im Jahre 1363 von Kaiſer Karl IV. an Abt Walter ausgeſtellte Privilegium auf den Gütern des Kloſters Bergwerke zu errichten.

Aus allem dieſem erhellet augenſcheinlich, wie unrecht dieſer Abt von ſeinen Feinden als übler Haushalter verſchrien, und mißhandelt wurde. 19 Jahre ſtund er ruhmvoll dem Stifte vor, und ſtarb in einem ehrwürdigen Alter 1368; nachdem er viel gethan, und viel gelitten hatte.

XIX.

Konrad.

Konrad von Dilingen * wurde ſchon am Abende des nämlichen Tages erwählt, an dem Walter geſtorben iſt.

Seine

Seine erſte Sorge war, die äußerſt gekränkten Rechte, und Freyheiten des Kloſters zu retten und aufrecht zu erhalten. Er nahm daher ſeine Zuflucht zum Papſte Gregor XI. Er bath um Hilfe und war auch ſo glücklich erhört zu werden. Da ihm aber immer neue Schwirigkeiten und Hinderniße in den Weg gelegt wurden, deren er ſich nicht vorgeſehen hatte, ſo ſcheint es, daß er der harten Schickſale ſeines Vorfahrers eingedenk, aus Unmuth, oder vielleicht auch wegen allmähliger Abnahme ſeiner Geſundheit, und Kräfte, die abteyliche Würde freywillig an jene zurückgegeben, von denen er ſie erhalten hatte. Kaum vier Jahre lang dauerte ſeine Regierung. Er ſtarb auch im nämlichen Jahre, in dem er ſie niederlegte.

* Da die gräflich Dilingiſche Familie ſchon lange ausgeſtorben, und nach ihrem Tode Dilingen an das Hochſtift Augsburg gekommen iſt, ſo gab es weder Grafen, noch Herrn von Dilingen mehr. Konrad mußte alſo nur in dieſer Stadt gebohren ſeyn.

XX.

Wolfhard.

Nach dem ſich Konrad der Regierung freywillig begeben hatte, und die Brüder unter ſich keinen fanden, oder nicht einig werden konnten, wem ſie

von

von den Ihrigen bey ſo gefährlichen Zeiten das Ruder anvertrauen ſollten; ſo fiel die Wahl auf einen Auswärtigen, auf Wolfhard Edlen von Steinheim, von deſſen Weisheit, Tugend und Geſchicklichkeit man ſich alles Gute verſprach, und der ſich auch wirklich nichts mehr angelegen ſeyn ließ, als der von ihm geſchöpften Hoffnung in vollem Maaße zu entſprechen. Er beſchützte und rettete die Gerechtſame des Kloſters, ſo viel ihm nach Kräften und Umſtänden zu thun möglich war. Vortheilhaft war der Vergleich, den er mit den Herrn von Katzenſtein wegen des Kloſters Unterthanen in Diſchingen geſchloſſen hatte, und eben ſo ruhmvoll als nützlich iſt das obſiegende Urtheil, das er gegen einen Friedrich von Aurenheim vor einem ſelbſtgewählten Gerichtshofe in Augsburg (Curia Auguſtana) erhielt.

Dagegen hatte er gleich beym Antritte der Regierung im Jahre 1372 das Unglück eines Brandes im Schlafhauſe des Konvents, und ein paar Jahre darnach wurde er (man weis nicht aus welchen Urſachen) von einem gewißen Andreas Schenk von Witeſtingen, oder Witeslingen mörderiſcher Weiſe angefallen, in Feſſeln geſchlagen, und auf die ſchimpflichſte Weiſe mißhandelt. Der Unmenſch ſteckte ſogar noch die an das Kloſter gehörigen Ortſchaften Kleinkuchen und

Stetten

Stetten in Brand; die Grafen von Oettingen bekamen den Böſewicht endlich gefangen, und ließen ihn enthaupten.

Wolfhard regierte nicht länger als acht Jahre, und ſtarb 1380; früher als es ſeinem Stifte lieb, und nützlich war.

XXI.
Wilhelm.

Wolfhard war kaum verſchieden, ſo wurde am nämlichen Tage Nikolaus Edler von Elchingen geſetzmäßig zum Abte erwählt. Wilhelm von Almansmus ein eben ſo ehrſüchtiger, als unternehmender Mann war nicht zufrieden. Er lehnte ſich mit ſeinen Anhängern gegen die Wahl und den Erwählten auf; war auch zum gröſten Nachtheile des Kloſters, durch auswärtige Macht und Gunſt unterſtützt, ſo glücklich, den ſchwächern aber tugendhaftern Nikolaus zu verdringen. Zehn Jahre lang dauerte nun ein innerlicher Krieg, und eine traurige Spaltung im Kloſter, deſſen nachtheilige Folgen durch auswärtigen Einfluß noch mehr vergrößert wurden. Es iſt unbeſchreiblich, wie ſehr der geiſtliche, und zeitliche Wohlſtand des Stiftes dabey gelitten hat.

Wilhelm räumte ſeinen Freunden und Gönnern ein, was ſie verlangten, und was ſeine Vorfahrer immer ſehr ſorgfältig und gewiſſenhaft zu ſchützen ſuchten. Selbſt einzelne Mönche waren niederträchtig genug, Verräther ihres Kloſters zu werden.

Nikolaus der äußerſt gekränkte rechtmäßige Abt, dem ſeine Ehre, und noch mehr das Beſte des Kloſters am Herzen lag, wandte ſich an den Pabſt Urban VI. und erhielt von ihm im Jahre 1386 die Beſtätigung ſeiner Wahl. Wilhelm ſollte nun weichen; aber umſonſt! Auch der über ihn, und alle ſeine Anhänger und Unterſtützer verhängte Kirchenbann waren nicht im Stande, dieſes zu bewirken. Man nahm alſo die Zuflucht zu Wenzeslaus dem Kaiſer, welcher endlich im Jahre 1392 den Wilhelm mit Gewalt von der Abtey entfernet, und den rechtmäßigen Abt Nikolaus eingeſetzt hat.

Faſt noch 2 Jahre verſtrichen, bis ſich Wilhelm und ſeine mächtigen Gönner zum Ziele gelegt. Alle wurden hierauf nachdem ſie den Nikolaus als rechtmäßigen Abt erkannt, und dasjenige geleiſtet haben, was man von ihnen verlangte, von dem Banne losgeſprochen im Jahre 1394.

Wilhelm lebte noch eine ſehr kurze Zeit, und ſtarb am 6ten July des beſagten Jahres.

Ein Güter Kauf in Ummenheim iſt alles, was man weis, das unter ihm zum beſten des Stiftes geſchehen iſt. Dagegen kam zu den übrigen gehäuften Unglücksfällen auch noch dieſer, daß im Jahre 1389 abermal das ganze Kloſter bis auf etwelche Wohnungen der Brüder abbrannte.

XXII.

Nikolaus.

Dieſer Edle von Elchingen kam endlich im Jahre 1392 zum Beſitze der Abtey, und wurde neuerdings vom Pabſte Bonifazius IX darin beſtättiget. Schon das, was ſich unter Wilhelm im Kloſter ereignet hatte, iſt Bürge dafür, daß Nikolaus die Hände voll zu thun gehabt, um Ordnung, Friede, und Eintracht unter den Brüdern herzuſtellen, die gemachten Schulden zu tilgen, und ſich von denen durch Streit und Brand erlittenen Schäden wieder in etwas zu erholen. Schade iſts, daß von dem, was während ſeiner 12 jährigen Regierung merkwürdiges vorgefallen, und wie er ſich dabey benommen habe, keine näheren Anzeigen auf uns gekommen ſind.

Das Jahr ſeines Todes 1405 war eben je-
nes, in welchem am Mittwoche vor dem grünen
Donnerstage faſt das ganze Städtchen Neresheim
ein Raub der Flammen geworden iſt; 30 Per-
ſonen büßten dabey mit dem Vermögen auch das
Leben ein.

XXIII.

Ulrich III.

Er war ein Edler von Roden. Am 3ten
Tage nach Nikolaus Tode wurde er zum Abte
erwählt, und fand das Kloſter beſonders in Be-
treffe des ökonomiſchen Zuſtandes noch immer in
ſehr übler Lage. Er kaufte zwar einige geringe
Güter in Balgheim und Igenhauſen; die grö-
ſte Wohlthat und Unterſtützung erhielt er aber
dadurch, daß Anſelm von Nenningen Bi-
ſchof zu Augsburg im Jahre 1422 die Pfarrey
Elchingen mit dem Zehenden, und andern Ge-
fällen dem Kloſter einverleibte.

Gleich im folgenden Jahre ſtarb dieſer from-
me, und gottesfürchtige Abt, nachdem er dem Klo-
ſter 18 Jahre lang weiſe, und nützlich vorge-
ſtanden.

XXIV.

Heinrich IV.

Auf Ulrich folgte Heinrich Edler von Stein. Mit gröſter Einhelligkeit wurde er als ein Mann von vorzüglicher Klugheit, Eifer, und Geſchicklichkeit zum Abte erwählt. Man betrog ſich auch nicht in ſeinen Erwartungen. Er wußte ſich das Wohlwollen und die Gunſt der Großen zu erwerben, ohne von den Rechten des Kloſters etwas zu vergeben.

Mit den Grafen von Oettingen ſtund er immer in gutem Vernehmen. Streitigkeiten ſuchte der friedfertige Abt jedesmal durch angemeſſene, dazu erbethene Schiedsrichter in Bälde zu endigen. Auf dieſe Art ward ein Prozeß mit dem Kloſter Lorch wegen Gütern in Aurenheim, und ein anderer wegen einem Gute, Waide und Fiſchwaſſer in Aufhauſen mit dem Grafen von Helfenſtein beygelegt.

Auch hat Heinrich mehrere Güter und Waldungen in Ummenheim, Hochſtatt, und ein Fiſchwaſſer bey Diſchingen u. ſ. w. durch Kauf an das Kloſter gebracht. Er war noch dazu ſo glücklich, etwelche anſehnliche Geſchenke zu erhalten.

Nachdem er ſich 23 Jahre lang zum Beſten ſeines Stiftes verwendet, und ſich in Handhabung, und Beſchützung ſeiner Gerechtſamen vor andern ausgezeichnet hatte, ſo gieng er von dieſem arbeitſamen Leben, in jenes der Ruhe, und des Lohnes über im Jahre 1446.

XXV.

Rudolph.

Rudolph mit dem Zuname Jäger iſt der zweyte Abt, von dem man gewiß weis, daß er nicht von adelichem Geſchlechte war. Seine Regierung fiel in ſehr unruhige Zeiten. Gleich anfangs brach der blutige Krieg zwiſchen den Reichsſtädten und dem Adel aus. Wie ſehr dabey auch Neresheim gelitten habe, erhellet hinlänglich aus der Antwort, mit welcher Abt Rudolph, da er wegen dem Verlurſte eines fremden, ihm anvertrauten Gutes beym Biſchofe verklagt wurde, ſich entſchuldiget: „Da bin ich meines Kloſters „auf die Zeit nicht gewaltig geweſen, da hab ich „keinen Gewalt gehabt, dann ſo viel über meine „Mönche, und über mein Chor."

Uebrigens wurden unter ihm mehrere Streitigkeiten zwiſchen dem Kloſter, und dem Städtchen Neresheim beygelegt; die Frühmeſſe allda im Jahre

re 1449 geſtiftet, etwelche Güter gekauft, andere vertauſcht, oder in Erbpacht gegeben. Auch mit dem Domſtifte zu Augsburg wurde wegen der Pfarrey in Klein- und Großkuchen ein neuer Vertrag geſchloſſen, der noch heut zu Tage beſteht.

Nachdem Rudolph der Abtey 19 Jahre lang mit Ehre, und Nutzen, ſo gut, als es nur immer Zeit und Umſtände erlaubten, vorſtand, ſtarb er im Jahre 1465.

Merkwürdig iſt noch, daß unter Rudolphs, und Heinrichs Regierung auch ein Graf von Oettingen Johann, als Mönch und Prieſter zur allgemeinen Erbauung in Neresheim lebte, und am 6ten May 1449 ſelig in Herrn verſchieden iſt.

Ein Jahr zuvor wurde die in Deutſchland vorgenommene Reformation des Benediktinerordens, und die deßwegen errichtete Burs feldiſche Kongregation vom Pabſte Pius dem II. beſtättiget, und mit anſehnlichen Freyheiten begabt; auch Neresheim trat ihr bey.

XXVI.

Georg I.

Nach Rudolphs Tode erhielt durch rechtliche Wahl die abteyliche Würde Georg Edler von Renningen. Von ſeinem Eifer für Gottes Ehre,

re, und Beförderung der Andacht und Tugend bey dem chriſtlichen Volke zeugte die Erbauung der neuen Stadtpfarrkirche inner den Mauern Neresheims, *und die dahin gemachte Stiftung einer ſogenannten Mittelmeſſe, wie auch das Beſtreben durch Erhaltung neuer Abläße, und Beſtättigung der alten, den Geiſt der Andacht, und der Buße bey den Seinigen zu wecken, und zu unterhalten.

Den zeitlichen Wohlſtand des Stiftes ſuchte er durch Käufe, und Austauſchungen einiger Zehenden und Güter zu befördern. Die merkwürdigſten geſchahen mit der Deutſchordiſchen Commende Kapfenburg, und dem Ellwangiſchen zu Unterkochen wohnenden alten Probſte Johann von Hirnheim. Nachdem er 11 Jahre dem Stifte unermüdet vorgeſtanden, ſtarb er im Jahre 1476.

XXVII.

Eberhard.

Ein edler Ritterſſproſſe von Emertshofen. Er wurde als ein Mann von den vorzüglichſten Gaben

* Das Städtlein Neresheim war im Jahre 1194 noch ein Dorf. Im Jahre 1343 kömmt es als Markt vor, und bald darauf 1350 wird es in den Reichsſtiftiſchen Urkunden Städtlein genennt, deſſen Pfarrkirche auſſer den Mauern auf dem Platze der jetzigen Kapelle ſtund.

ben nach Georgens Tode einhellig zum Abte erwählt. Ein durchdringender Verſtand, beſondere Einſicht, Klugheit, Geſchicklichkeit, vereint mit lebhaftem Eifer, mit unerſchrockenem Muthe, und beſtändiger Thätigkeit ſind die Hauptzüge ſeines männlichen Charakters, zu deſſen Schönheit auch noch dieſes kömmt, daß er uneigennützig, gerecht, redlich und liebreich war. Aller Herzen wußte er zu feſſeln. Die Großen ehrten ihn als ihren Freund, und von den Armen und Geringen wurde er als Vater geliebt.

Das Kloſter hat ihm eine Menge der anſehnlichſten Güter und Rechte zu verdanken, die er durch Kauf, Tauſch, und eben ſo gerecht als glücklich geführte Prozeſſe zu gewinnen, oder zu erhalten gewußt.

Wie für den Wohlſtand, ſo ſorgte er auch für die Zierde und Schönheit ſeines Stiftes. Die Kirche ließ er zu beyden Seiten durch neu angebaute Schwiebbögen erweitern; Hubalden, dem Vater des heiligen Ulrichs ein neues Grabmal von Marmor errichten, und alle Grabſteine der vielen Adelichen, die in der Kloſterkirche beerdiget waren, ſammt ihren Wappen und Innſchriften mit lebhaften Farben entwerfen, um deſto beſſer ihre Erhaltung zu ſichern. Eine Vorſicht, die man nicht genug bewundern, aber auch leider! nicht genug be-

dauern

dauern kann, daß dieſe Schätze des Alterthums in der Folge mit geringerer Sorgfalt ſind bewahrt, als von Eberhard mit vieler Weisheit und Mühe geſammelt worden. Auch mit andern Gemälden verſchönerte er das Kloſter, und außer demſelben baute er in Ebnat die Pfarrkirche.

Georg Herzog von Bayern hatte ſo viele Achtung und Vertrauen auf Eberharden, daß er ihm nebſt dem Grafen Joachim von Oettingen die Sorge über die Einkünfte der Pfarrkirche zu Oettingen übertrug.

Unbegränzt war auch das Vertrauen des Hauſes Oettingen auf die Rechtſchaffenheit und Treue dieſes Mannes. Beym Ausbruche des Oettingiſchen Krieges mit Bayern im Jahre 1488, flüchteten die Grafen ihr Archiv, und alle Schätze des Hauſes nach Neresheim, weil das Kloſter keinen Antheil an dem Kriege hatte, und ſomit vor feindlichen Anfällen ſicher war. Abt Eberhard bewahrte alles ſo gut, ja vielleicht noch beſſer, als ſein Eigenthum. Der Zufall, daß Georg von Emershofen ſein Bruder, ein vortreflicher Ritter, von Bayern zu Oettingen übergegangen, und die daraus entſtandene Furcht, daß nun auch das Kloſter könnte angegriffen werden, verdoppelten ſeine Sorgfalt für die Erhaltung des ihm anvertrauten Gutes. Er flüchtete alles bey eitler Nacht, und

war

war ſo glücklich, daſſelbe unter guter Bedeckung mitten durch die Feinde in Sicherheit nach Nördlingen zu bringen. Er ſelbſt zog unter dem Ordenskleide einen Harniſch an, und begleitete den Zug dahin. Nicht genug! Er gab ſich auch alle Mühe, wandte Gut und Blut, Leib und Leben daran, den äußerſt bedrängten Grafen von Oettingen Allierte zu verſchaffen, und ſie durch thätige Unterſtützung des ſchwäbiſchen Bundes in Stand zu ſetzen, die feindlichen Völker wieder aus dem Lande zu treiben. Einmal begegnete ihm während dieſem Geſchäfte, daß er mit 4 Geſpanen einem Truppe von 20 Mann feindlicher Reiter in die Hände fiel; er focht mit Heldenmuthe, und war ſo glücklich ſich durch zu ſchlagen, wurde aber in der Flucht durch einen Pfeilſchuß am Arme verwundet.

Was in das ſchöne Bild dieſes großen Mannes einen unangenehmen Flecken wirft, iſt der Verfall der Diſciplin im Kloſter, die er (wahrſcheinlich wegen zu vielen auswärtigen Geſchäften) nicht am beſten zu erhalten ſuchte. Neresheim befand ſich unter ſeiner Regierung ſchon wirklich in der berühmten Bursfelder Kongregation, und hatte von daher binen 18 Jahren 5 Ordensviſitationen, die insgeſammt ohne beträchtliche Wirkung waren. Unterdeſſen gab es doch im Kloſter edle und würdige Männer, unter denen ſich beſonders

Seifried von Holz auszeichnete, der im Jahre 1488 nach Comburg verlangt, und daſelbſt der letzte Abt, nach ſäkulariſirtem Kloſter aber der erſte Probſt geworden iſt.

Eberhard regierte 18 Jahre, und ſtarb am 30. Oct. 1494.

XXVIII.

Johann. I.

Edler von Waiblingen ein ſehr gottesfürchtiger, gewiſſenhafter, und frommer Mann, deſſen erſte und gröſte Sorge es war, die zerfallene Diſciplin, und gute Lebensart im Kloſter Neresheim wieder herzuſtellen; Er nahm die geiſtliche und weltliche Macht zu Hilfe; berief aus dem damals ſeiner vortreflichen Einrichtung wegen weit berühmten Stifte zu St. Ulrich und Afra in Augsburg fünf Religioſen (4 Prieſter und einen Layenbruder) und begann auf dieſe die Verbeſſerung ſeines Stiftes zu bauen. P. Sigismund Zimmermann, wurde deßwegen zum Prior beſtellt.

Im Jahre 1497 kam es dazu, daß in Beyſeyn und mit Beywirkung des Biſchofes Friedrichs von Zollern, zweer Prälaten Konrad von St. Ulrich zu Augsburg, und Bartholomäus vom heil. Kreuze zu Donauwert, und des Grafen

ſen Joachim von Oettingen die eingeſchlichenen Mißbräuche, und Unordnungen feyerlichſt abgeſtellt, und die Disciplinverbeſſerung nach dem Plane der Melkner Kongregation * eingeführet wurde.

Dieſe große und merkwürdige Reformation gereichte unſtreitig zum ſittlichen Beſten des Kloſters, zufälliger Weiſe aber auch zum gröſten Nachtheile des ökonomiſch- und politiſchen Zuſtandes. Unter andern verſchenkte Johann auf Zudringen des Biſchofes das ganze Jagdregale des Kloſters an Oettingen, in Erwartung, andere Gefälligkeiten von daher zu erhalten.

Im Jahre 1502 wurde eine zweyte Ordensviſitation durch die Aebte Georg von Blaubeuren, und Johann von Elchingen vorgenommen, und neuerdings auf genaue Beobachtung der im Jahre 1497 eingeführten Reformation gedrungen.

Uebrigens wurden unter dieſem Abte Johann mehrere Anſtände und Streitigkeiten zwiſchen dem Klo-

* Die berühmte Bursfelder Kongregation iſt bereits ſo weitſchichtig geworden, daß es nöthig war, ſich in Provinzen, oder Capitula Prouincialia zu theilen. Zur Mainzer Provinz, welche auch die Melkner (Mellicenſis) genannt wurde, gehörte Neresheim.

Kloſter und ſeinen Unterthanen in Neresheim und Elchingen gütlich beygelegt; auch noch andere Prozeſſe hat Johann vor Gerichten gewonnen; den Pfarrgehalt in der Stadt Neresheim, in Aurenheim, und Ebnat verbeſſert, und iſt endlich durch Alter und Krankheit erſchöpft nach kurz zuvor freywillig niedergelegter Regierung zu Bopfingen im Neresheimiſchen Kloſterhofe ſelig entſchlaſen im Jahre 1507.

XXIX.

Simon.

Edler von Bernſtatt war noch im Jahre 1497 bey der groſſen Viſitation und Reformation des Kloſters in ſehr üblem Rufe; Er wurde ſeines Amtes entſetzt, und konnte es durch demüthiges Bitten, und Verſprechen einer vollkommenen Beſſerung kaum dahin bringen, daß er nicht von Neresheim entlaſſen, und in ein anderes Kloſter geſchickt wurde.

Simon hielt auch ſein Verſprechen, und zeichnete ſich in allem guten ſo vortreflich vor andern aus, daß ihn nach dem Tode Johannis ſeine Brüder als den würdigſten anſahen, dem ſie ſich, und das Kloſter unterwerfen könnten. Er ward alſo zum Abte erwählt. Mit vielem Anſtande bekleidete er dieſe Würde, und nur allein

die

die Kürze ſeiner Regierung ſcheint Urſache zu ſeyn, warum ſie nicht Thatenreicher geworden iſt.

Aber Ehre genug für den guten Simon, daß er mit beſonderm Eifer für den Bau, und die Zierde des Hauſes Gottes (der Kirche) in Neresheim geſorgt, einen Waidprozeß mit den Bürgern dieſer Stadt in Güte beygelegt, und ſeine untergebenen Söhne ſo liebreich, ſo väterlich behandelt hat, daß er den vielſagenden Ehrentitel eines Liebhabers ſeiner Brüder (amator Fratrum) erhielt. Er ſtarb im Jahre 1510, und ſein Andenken bleibt im Segen.

XXX.

Johann II.

Johann Vinſternau war in Höchſtätt gebohren, lebte anfangs in einem nicht reformirten Kloſter, und begab ſich von da der beſſern Ordnung und Tugend wegen in die Abtey Elchingen, woher er zur Verwaltung des Priorats nach Neresheim berufen, und nach Simons Tode durch Compromiß zum Abte ernannt, in Augsburg aber vom Biſchofe Heinrich beſtättiget worden.

Er war ein ſehr gelehrter, frommer, und eifriger Prälat, der ungemein vieles zur Ehre und

zum

zum Beſten des Kloſters ſowohl, als des ganzen Benediktinerordens in Deutſchland geleiſtet hat.

Der würdige, und ſeiner Gelehrſamkeit, ſeines Eifers und Tugend wegen berühmte Johann Vinſternau war kaum zur abteylichen Würde erhoben, ſo übertrug ihm der ordentliche Congregationsviſitator Abt Johann von Elchingen ſein Amt, welches er auch 3 Jahre lang als Delegatus verſah. Im Jahre 1514 wurde er auf dem Provinzialkapitel zu Bamberg förmlich zum Konviſitator, im folgenden Jahre zu Mainz zum Viſitator Generalis, und endlich im Jahre 1518 zu Würzburg zum oberſten Vorſteher und Präſes der Provinz ernannt, im Jahre 1521 aber zu Donauwert in dieſer Würde beſtättigt.

Er ließ ſich auch das Wohl der Klöſter, (deren Verfaſſung und ganze Lage damals ſehr übel war,) und ihre Verbeſſerung herzlichſt angelegen ſeyn. Seine häufigen Viſitationen (man zählt ihrer 18) ſeine geiſt und ſalbungsvollen Briefe, und Kapitelreden, in denen er mit unparteyiſcher, männlicher Freymüthigkeit, und wahrem Biederſinne gegen die Ausſchweifungen und Fehler der Aebte ſowohl, als ihrer untergebenen Mönche eifert, ſind überzeugende Proben davon.

Als Vorſteher der Kongregation wirkte er 1524 für alle verbundenen Klöſter in Rom durch

den Abt Gregor von Wiblingen, und Jakob Fugger die Erlaubniß aus, Fleiſchſpeiſen zu genießen. Er kam dieſes Vorfalles wegen mit der eigentlichen Bursfelder Provinz in Streit, vertheidigte ſich vortreflich gegen dieſelbe. In Nürnberg wurde im Jahre 1521 ſeine Apologie gedrukt, aber nicht mehr als 130 Exemplare. Dieß und ſeine im nämlichen Jahre zu Donauwert gehaltene Kapitelrede ſind auch die erſten Werke, welche von einem Neresheimiſchen Gelehrten im Drucke erſchienen.

Indem er ſich ſo raſtlos und unverdroſſen für das Beſte der auswärtigen Stifter verwendete, und manches derſelben vom Abfalle und gänzlichen Verderben rettete, kann man wohl denken, daß er ſein eigenes am wenigſten werde vernachläßiget haben. Und in der That ſorgte er für Erhaltung der bereits vor ihm eingeführten beſſern Diſciplin und guten Haushaltung mit ſolcher Strenge, daß ſie ſogar einigen ſeiner Untergebenen zur Laſt geworden, und ihm vom Biſchofe der Auftrag gemacht wurde, weniger ernſthaft und ſtrenge, hingegen aber mehr freundſchäftlich und freygebig gegen die Seinigen zu ſeyn. Uebrigens ſtund er bey eben dieſem Biſchofe in ſo hohem Anſehen, und guter Schäzung, daß er ihn bey den wichtigſten klöſterlichen Angelegenheiten zu Rathe zog, und ohne

ſeine

ſeine perſönliche Gegenwart kaum eine Kloſtervi- ſitation vornahm, oder vornehmen ließ. So wur- de er ſogar zur Viſitation des regulirten Chorherrn Stiftes Herbrechtingen vom Biſchofe als Kon- kommiſſarius bevollmächtiget.

Was Johann noch ferner zum Beſten des Kloſters gethan, beſteht darin: daß er mit ruhm- würdigſtem Eifer für die Wiſſenſchaften geſorgt, und die Bibliothek mit vielen ſchönen Büchern be- reichert hat. Auch bezahlte er alle von ſeinen Vorfahrern gemachte Schulden; die Rechte und Güter des Kloſters hat er gegen unbefugte Anmaſ- ſungen eben ſo eifrig als glücklich vertheidigt, und auch durch mehrere geſchloſſene Kauf und Tauſch- kontrakte anſehnlich vermehrt.

Dieſer rechtſchaffene Abt hatte noch gegen das Ende ſeiner Regierung das Unglück, vor der Wuth, und dem Unſinne ſeiner empörten Unterthanen im Jahre 1525 fliehen zu müßen. Wie überall, ſo brach im beſagten Jahre auch auf dem Härtfelde, und zwar zu erſt in Aurenheim der Bauernkrieg aus. „Das Kloſter ſollte ſeinen Unterthanen nichts „mehr zu gebiethen haben; Es ſollte eingenommen, „geplündert, und zerſtört werden.“ Dieß war der abſcheuliche Plan der Raſenden. Der Abt wich dem Ungewitter aus, und bath den Graf Martin zu

Oet-

Oettingen um Hilfe, welcher ſie auch treulich geleiſtet hat, indem er nicht nur dem Abte das Schloß Wallerſtein zur Sicherheit anwies, und ihn daſelbſt aufs Beſte verpflegte, ſondern auch durch den Eifer und Geſchicklichkeit ſeines abgeſandten Bevollmächtigten Wolfgang von Hauſen, und durch ein erlaſſenes Abmahnungsſchreiben die Rebellen ſelbſt wiederum zum Gehorſam, und zur Ruhe gebracht hat.

Der Aufſtand daurte 5 bis 6 Monate, und Johann kam gegen das Ende des Junius zur allgemeinen Freude wiederum in ſeinem Kloſter an.

Weil er ſah, daß Neuerungsſucht, Unwiſſenheit, und Verführung des Volkes die Urſache der Empörung war, ſo arbeitete er dieſem Unweſen mit allem Eifer eines guten Hirten und Vaters entgegen. Er ſelbſt zog im Lande umher, unterrichtete die Kleinen, predigte den Großen, und warnete alle vor Verführern, die ihnen mit ſchmeichelhaften aber verderbten Lehren das Ohr kitzelten, und Seele und Leib ins Verderben ſtürzten.

So brachte Johann ſeine ſchönen Lebenstage noch vollends im Segen dahin, und ſtarb am 6ſten July 1529 an einem Schlagfluße.

Bruſchius giebt ihm das verdiente Lob: „Er „war ein gelehrter Abt, und ſehr kluger Mann,

 „der

„der ſeinem Kloſter ſo weiſe, und nützlich vorge„ſtanden, daß er verdient hat, der zweyte Stifter „deſſelben genennt zu werden.

XXXI.

Mathias.

Dieſer Abt mit dem Geſchlechtsname Guttermann von Honſolgen ein Schwabe, wurde bald nach dem Tode des Johannes erwählt, und bezeigte ſich als einen würdigen Nachfolger und guten Sohn ſeines beſten Vorfahrers und Vaters. Weiſe, emſig, und unverdroſſen war er in allem, was zur Unterſtützung und Beförderung des geiſtlichen ſowohl, als zeitlichen Wohlſtandes ſeines Stiftes diente. Mehrere Streitigkeiten wegen Waidſachen wurden unter ihm in Güte beygelegt. Den Hof Flurtshauſen brachte er käuflich an das Kloſter, und machte auch einen Wald- und Gütertauſch mit den Herrn Pfalzgrafen zu Rhein.

Beſonders wohlthätig erwies er ſich gegen das Benediktinerſtift zum heil. Kreuze in Donauwert; indem er nicht nur ſeine drückende Schuldenlaſt erleichtert; ſondern auch im Innern deſſelben mit dem Biſchofe Chriſtoph von Augsburg Friede und Ordnung wieder herzuſtellen ſich bemühet hat.

Unter

Unter ihm wurde P. Gregor Diethay Profeß in Neresheim nach Deggingen zur Abtey verlangt, und regierte auch daſelbſt 12 Jahre.

16 Jahre lang ſtund Mathias dem Stifte Neresheim vor; er ſtarb im 53 Jahre ſeines Alters, und die beſonders großen Leichanſtalten, bey welchen 4 Aebte, und eine Menge theils adelicher theils ſonſt anſehnlicher Perſonen erſchienen, ſind Zeugen, wie allgemein der Verſtorbene geliebt, und bedauert wurde.

Es war dieß der erſte Abt in Neresheim, der ſich der Infel, und des Pontifikalſchmuckes bediente; er erhielt ſie im Jahre 1543 mit dem Abte Andreas vom Kloſter Elchingen zu Dilingen durch die Hände des Biſchofs Otto. Schon Abt Winſternau hat ſich in Rom darum beworben.

XXXII.

Johann. III.

Schweikhofer iſt der Geſchlechtsname, Schwaben das Vaterland, und Bollſtatt der Geburtsort dieſes gutherzigen, gelehrten, und frommen, aber unglücklichen Prälaten. Mit vieler Freude und Vergnügen war am 22ſten Juny 1545 ſeine Wahl verbunden; Man verſprach ſich

goldene Zeiten, und es traten eiſerne ein. Ein Unglück über das andere hatte der Abt, und ſein Stift zu leiden.

Gleich im Jahre 1546 brach gegen den Kaiſer, und die katholiſchen Stände der ſchmalkaldiſche Krieg aus, in welchem Neresheim nicht nur durch Brandſchatzungen, und häufige Abgaben an Gelde und Getraide ꝛc ſehr hart gedrückt wurde; ſondern auch der proteſtantiſche Graf Ludwig von Oettingen Oettingen fiel ſelbſt mit bewafneter Hand im Kloſter ein, und verlangte unter Mord- und Todesbedrohungen: „daß man den katholiſchen „Religionsübungen, beſonders dem Meßopfer „ein Ende machen, und ſich ihm (Ludwig) als „rechtmäßigem Schutzherrn verpflichten ſollte.“— Der Prälat und das Konvent waren ſtandhaft, und glücklich genug, dieſe ungerechten Foderungen von ſich abzulehnen; Er machte ſie nachher an die Bürger des Städtchens Neresheim, und konnte es auch da nicht anderſt, als mit Gewalt dahin bringen, daß ihm die Huldigung geleiſtet wurde.

Während dieſer Zeit rückte Kaiſer Karl mit ſeinen Völkern heran, die Feinde zogen ab, und das äuſſerſt bedrängte Stift hatte den unſäglichen Troſt, die höchſte Gnade, dieſen großen Fürſten und Schützer der Kirche am 25. Nov. 1546 inner ſeinen Mauern zu verehren, und über Nacht zu be-

herber-

herbergen. Am folgenden Morgen wohnte **Karl** mit rührender Andacht dem heil. Meßopfer des Prälaten bey, besprach ſich nachher mit dem Kardinal und Biſchofe zu Augsburg **Otto** Truchſeß von Walburg; nahm das Mittagmal ein, und ſchenkte vor ſeiner Abreiſe dem Abte, zum Merkmale ſeiner Zufriedenheit, eine koſtbare mit Gold und Perlein reichlich geſchmückte Inſel. *

Das erſte Ungewitter war nun vorüber, man fieng an ſich vom erlittenen Schrecken und Schaden zu erholen, aber plötzlich brach ein anderes noch viel größeres aus.

Im

* Kurz vor des Kaiſers Ankunft am 12. Nov. wurde **Ummenheim**, ein nahe am Kloſter gelegenes, und damals dahin gehöriges Dorf von einem Truppe ſpaniſcher Freybeuter, die aus dem kaiſerlichen Lager kamen, feindlich angefallen; die Bauern wiederſetzten ſich, tödteten einen Mann, und jagten die übrigen zurücke; ſie kamen aber in größerer Anzahl wieder, um das Blut des erſchlagenen zu rächen; ſie verheerten, verbrannten, und mordeten dann alles, was ihrer Wuth in die Hände fiel. Das größte Blutbad wurde auf dem Gottesacker, und in der Kirche angerichtet, wo ſich die Leute zur Gegenwehr angeſtellt, und verſchloſſen hatten.

Im Jahre 1552 fiel Moriz Churfürſt von Sachſen mit ſeinen Allierten in Franken und Schwaben ein. Albert Markgraf in Brandenburg war einer von ihnen. Dieſer kam am 27. April mit vielem Volke im Kloſter an. Er betrug ſich zwar ſehr freundlich, und verſicherte, daß demſelben kein Schade geſchehen ſollte. Des andern Tages wurde aber eine Brandſchatzung von 10000 Gulden gefodert, und am dritten nahm er 10 Pferde, und 2 fette Ochſen mit ſich fort.

Kaum vergiengen 2 Tage, ſo erſchienen die ſächſiſch- und heſſiſchen Truppen; von dieſen wurde nun das Kloſter gegen alle Verſicherung des Markgrafen nicht nur rein ausgeraubt, ſondern was ſie nicht fortſchleppen konnten, das zerbrachen und verwüſteten ſie auf die unſinnigſte Weiſe. Die Geiſtlichen wurden grauſam mißhandelt, geſchlagen und verwundet, ja man ſetzte ihnen die geladenen Gewehre auf die Bruſt, und verlangte, daß ſie geben ſollten, was ſie nicht hatten. Alle verließen in äußerſter Furcht und Schrecken das Kloſter, und nahmen ihre Zuflucht zu den Bürgern des Städtleins, wo ſie auch in Mitte derſelben mehrere Wochen zugebracht haben.

Der proteſtantiſche Graf Ludwig von Oettingen hatte zu gleicher Zeit ſeinen katholiſchen Bruder Friedrich verdrungen, und ſich in den Be-

ſitz

ſitz der Güter, und Herrſchaft deſſelben geſetzt. Man nahm von Seite des Kloſters in dieſer äußerſten Noth ſeine Zuflucht zu ihm; aber anſtatt Hilfe zu finden, gieng man ſeinem gänzlichen Verderben entgegen.

Ludwig ſchickte am 6ſten May, da man im Kloſter noch immer plünderte, 20 bewafnete Reiter in das Städtlein Neresheim, nahm den Abt gefangen, und ſchleppte ihn auf einem elenden Karren unter dem Geſpötte, und den niederträchtigſten Verhönungen ſeiner Begleiter in das Schloß Wallerſtein.

Nach 14 tägigem Gefängniße wurde der Unglückliche abermal nach Neresheim gebracht, und genöthiget, ſamt dem Konvente dem Grafen Ludwig, und deſſen Söhnen den Eid der Treue zu ſchwören. P. Prior Martin Unkauf, und P. Großkeller Ulrich Windſch wurden nun auch gefangen, und mit dem Prälaten auf einem Wagen nach Wallerſtein in Verwahrung gebracht. Da mußte dann alles geflüchtete Silber, alle Schriften, und baares Geld ſamt andern Koſtbarkeiten, ſogar auch die Inſiegel des Prälaten und Konvents dem Grafen angezeigt, und zu unwiederbringlichem Schaden des Kloſters ausgeliefert werden.

Man

Man verlohr bey dieſem Vorfalle nebſt vielem andern ſeine beſten Urkunden, ein mit Silber beſchlagenes, vom heil. Ulrich ſelbſt geſchriebenes Evangelienbuch, und das goldene mit koſtbaren Steinen beſetzte Kreuz, welches Albert ein Enkel des Stifters dem Kloſter gegeben hatte.

Am 26ſten May wurden P. Prior, und P. Großkeller der Gefangenſchaft entlaſſen, aber der Abt Johann ſo lange noch angehalten, bis er und das Konvent in alle ihnen vorgelegten Punkte gewilliget, und eine Schuldenlaſt von mehr als 12000 fl. übernommen haben. Erſt am 10ten Auguſt entließ man den Gefangenen.

Im Jahre 1553 ſuchte das Kloſter Hilfe beym Kaiſer. Es wurde dem Grafen die Zurückgabe des Abgenommenen aufgetragen, und alle mit Gewalt erzwungene Verbindlichkeiten als nichtig erklärt. Selbſt Graf Friedrich von Wallerſtein, der nun wieder zum Beſitze ſeiner Güter gelanget war, nahm ſich des Stiftes gegen ſeinen Bruder an, aber bis auf etwelche Urkunden, die man zurück erhielt, war alles übrige verlohren. Ja Abt Georg Gerſtmayr bezahlte noch dazu im Jahre 1577 eine große Summe Geldes, um nur einmal des Streites über dieſe Sache, und aller weitern Foderungen enthoben zu ſeyn.

Was

Was übrigens den Karakter, und die Regierung des Abtes Johann noch ferner bezeichnet, iſt ſeine Mildthätigkeit gegen Arme und Nothleidende, ſeine Arbeitſamkeit, ſeine Liebe zu Wiſſenſchaften, und ſein ſehnliches Beſtreben mit jedermann, beſonders mit Nachbarn, und Unterthanen in gutem Verſtändniße und Frieden zu leben.

Zur Zeit des ſchmalkaldiſchen Krieges, bevor das Kloſter ganz ausgeraubt, und geplündert wurde, nährte der mitleidige Johann täglich über 150 Perſonen, welche von ihren Beſitzungen vertrieben, oder ausgeraubt auch aus dem Rieſe, und Keſſelthale ihre Zuflucht zu ſeiner Liebe genommen haben.

Die Bibliothek beſitzt viele Bücher, die er mit eigener Hand geſchrieben, und noch mehrere, die er angeſchaft hat.

Mancherley Anſtände, und Streitigkeiten, die zwiſchen dem Stifte und der Stadt, oder auch auf dem Lande zwiſchen Gemeinden wegen Waid- Bau- Kirchen- und andern Sachen entſtunden, wurden glücklich entſchieden, oder gütlich ausgeglichen.

Zur Zeit des Friedens ſpannte er alle Kräfte an, um die im Kriege erlittenen Nachtheile, ſo viel er konnte, wieder gut zu machen, die Schulden

den abzutragen, die Gebäude zu ergänzen, und auch der Kirche ihr gebührendes Anſehen, und ihre Zierde zu geben.

21 Jahre lang ſtund er dem Kloſter vor, bis er durch Alter, und Leiden entkräftet im Jahre 1566 die Regierung niedergelegt, und 4 Jahre darnach als ein Greis von 78 Jahren geſtorben iſt.

XXXIII.

Georg II.

Georg Gerſtmayer von Teiſſenhofen in Schwaben gebürtig war Prior, und wurde, ſo bald ſich Johann der Abtey begeben hatte, zum Abte erwählt. Er war ein frommer, demüthiger, und gutherziger Mann; jedem Menſchen wollte er helfen, und hatte beſonders zu wenig Muth, das Anſuchen einiger Größern von ſich abzulehnen.

Eben dadurch, und benanntlich durch Uebernahme beträchtlicher Bürgſchaften für fremde Schulden, wozu er auch mit Gewalt gezwungen wurde, zog er ſich und dem Kloſter großen Nachtheil, Unannehmlichkeiten, und Prozeße zu.

Die

Die Streitigkeiten zwiſchen dem Stifte und Oettingen Wallerſtein wurden endlich ſo zahlreich und heftig, daß Georg beym Biſchofe, Pabſte, und Kaiſer um Hilfe bath. Rudolph II. der ſich eben beym Reichstage in Augsburg befand, ſtellte die Gewaltthätigkeiten ein, und verordnete, daß Wilhelm Herzog von Bayern die Streitigkeiten unterſuchen, und ſchlichten ſollte. Da wurde dann im folgenden Jahre 1583 zu München zwiſchen dem Grafen, und dem Abte ein Vertrag geſchloſſen; welcher aber eben darum, weil er in der Hauptſache (in dem Punkte der Landesherrlichkeit) nichts entſchied, das Uebel nicht gehoben, ſondern nur auf eine kurze Zeit gemindert hat.

Dieſer Vertrag war kaum geſchloſſen, ſo drang man von mehrern Seiten darauf, daß ſich Georg der abteylichen Würde begeben möchte; das hohe Alter, die kränklichen Umſtände, und auch einige wirkliche Fehler in der Haushaltung gaben Anlaß, und Vorwand dazu. Georgens gutes Herz bequemte ſich auch bald, und legte freywillig ein Ruder nieder, das von ihm 18 Jahre lang ſehr müheſelig und kümmerlich geführt wurde. Die Reſignation geſchah im Jahre 1584, und nach 3 Jahren, die der Reſignirte in Einſamkeit und Ruhe dahin gebracht, erfolgte ſein Tod.

Was Georg ſonſt noch merkwürdiges gethan, iſt die Erweiterung des Chores in der Kirche, und deſſen feyerliche Einweihung, der Bau einer Sakriſtey, und Kapelle zu allen Heiligen, der Bibliothekbau, die Anſchaffung mancherley Kirchengeräthe, und vieler Bücher. Er hat auch Waldungen, Gärten, und andere Güter durch Kauf an das Kloſter gebracht, Verträge und Ausgleichungen mit Nachtbarn geſchloſſen, und ſich vorzüglich als einen Tröſter der Betrübten, und Vater der Armen ausgezeichnet.

XXXIV.

Melchior.

Melchior Hänlin von Welden ein Schwabe wurde am 1ſten März 1584 vom Priorate zur Abtey erhoben. Der Vorrath an Getreide und Lebensmitteln, den er fand, war ſehr gering; aber Melchior gab ſich alle Mühe, einem erarmten Stifte wieder aufzuhelfen. Er lebte für ſich ſehr ordentlich, und hielt dazu auch ſeine Untergebenen an. Neresheim war unter ihm eine wahre Pflanzſchule der vortreflichſten Männer; Man ſchickte Religioſen von fremden Stiftern her, um Unterricht im klöſterlichen Leben zu nehmen, und man ſandte noch mehrere auf Verlangen in entfernte

fernte Gegenden hin, um alldort Unterricht zu geben, und als Muſter der Gelehrſamkeit und Tugend zu leuchten. So kam P. Urban Voet nach Sittich in Kroation, und wurde bald darauf zum Abte in Neuſtatt erwählt. P. Sebaſtian Reizner kam als Prediger nach Niederalteich in Bayern. P. Johann Wirth als Verbeſſerer der Diſciplin zu den Schotten in Wien; P. Michael Melder als Prior in das Kloſter Mendſee; P Benedikt Rohrer wurde vom Biſchofe als Prior nach Fuldenbach verlangt, und P. Chriſtoph Baldauf dem Abte Thomas von Elchingen als aufgeſtelltem Kloſterviſitator beygeſellt.

Abt Melchior war auch ein Freund der Wiſſenſchaften und Gelehrten; mehrere tauſend Gulden verwand er auf den Bücherſaal, und auf den wiſſenſchaftlichen Unterricht ſeiner Religioſen, die er auch außer dem Kloſter, beſonders in Dilingen auf der daſelbſt neu errichteten hohen Schule unterweiſen ließ.

Wie für Diſciplin und Wiſſenſchaften im Kloſter, ſo ſorgte dieſer gute Abt auch für Beförderung der Andacht, des Gottesdienſtes, und der Tugend auf dem Lande. Er baute Kirchen und Kapellen, andere beſſerte er aus, verſah ſie mit Thürmen, und die Thürme mit Uhren. In der Stadt Neresheim

heim wurde von ihm das Schulhaus, und in Großkuchen der Pfarrhof gebaut; auch das Einkommen der Pfarreyen erhöhete er an mehrern Orten. Die St. Ulrichskapelle zu Dehlingen, und jene auf dem Gottesacker zu Neresheim ſind ebenfalls ſein Werk. Er erbaute die erſte auf Anſuchen der Gemeinde, und in Rückſicht auf die Entfernung dieſes Ortes von ſeiner Pfarrkirche im Jahre 1612. Biſchof Friedrich von Gnöringen weihte ſie in Gegenwart zweer Grafen von Oettingen, des ganzen Konvents, und einer unzähligen Menge des Volkes.

Kurz vor ſeinem Tode erlebte Melchior auch die Freude und den Troſt, ſeiner Pfarrgemeinde in Zürtheim wiederum einen katholiſchen Pfarrer geben zu dürfen, da ſie eine geraume Zeit her mit einem proteſtantiſchen verſehen war.

Gegen die Armen und Unterthanen war er ſo gnädig und freygebig, daß ihm ſelbſt ſeine Gnade zum Fehler geworden, weil ſie übertrieben war, und bis zur Verſchwendung gieng. Auch die Rechte und Gerechtſame des Kloſters hätte er mit mehr Eifer, und Nachdrucke handhaben, und betreiben ſollen.

Uebrigens hat das Kloſter dieſem Manne vieles zu danken. Er regierte 32 Jahre, und gieng

in

in ein anderes Leben über am 12ten July 1616.

XXXV.

Benedikt I.

Benedikt Rohrer von Gnöringen in Schwaben kam im Jahre 1616 gleich nach Melchiors Tode durch einſtimmige Wahl zur Abtey. Als ein Mann von entſchiedenem Werthe, und erprobter Geſchicklichkeit bahnte er ſich ſchon durch kluge Verwaltung des Priorates, dem er in Fuldenbach ſowohl, als zu Hauſe vorſtund, den Weg zu dieſer höhern Würde.

Er ſtudierte als Religios in Dilingen, und brachte von dieſer hohen Schule nicht nur eigene Wiſſenſchaft, beſonders in den orientaliſchen Sprachen, ſondern auch ausgezeichnete Schäzung und Liebe derſelben mit ſich ins Kloſter zurücke.

Daher umfaßte er den Antrag der Lehrſtühle auf der hohen Schule in Salzburg, welche der damalige Erzbiſchof Markus Sittikus den Benediktinern in Schwaben, Oeſtreich und Bayern machte, mit beyden Armen, und war einer der erſten, und thätigſten, die ſich der Sache an-

angenommen, und ſie auch glücklich ausgeführt haben. Nicht nur mit ſeinem Rathe und mit anſehnlichen Geldbeyträgen, ſondern, was noch mehr als dieſes iſt, mit vier der vortreflichſten Männer aus ſeinem Stifte verſah er dieſe neu errichtete hohe Schule. P. Zacharias Witzenberger, und Thomas Weiß haben ſich daſelbſt durch philologiſche Wiſſenſchaften beſonders berühmt gemacht.

Wie er das allgemeine Beſte dieſer hohen Schule und dadurch das Beſte des Vaterlandes, und der Kirche in Salzburg beförderte, ſo that er es auch anderswo. Man verlangte von den Klöſtern Deggingen, Mönchsroth im Rieſe, Brenzanhauſen, und Seitenſtetten Priores, Oekonomen, und andere zu andern Aemtern tüchtige Männer; Benedikt, ungewohnt eine Bitte dieſer Art von ſich zu weiſen, ſchickte nicht ohne Nachtheil ſeines eigenen Stiftes die beſten Leute in fremde fort.

So lange es die Umſtände der Zeit geſtatteten, war er unermüdet, den zeitlichen Wohlſtand des Kloſters, und ſeiner Unterthanen zu befördern. Kein Jahr vergieng, in dem er nicht neue Gebäude aufgeführt, oder die alten ausgebeſſert, und verſchönert hat. So baute er im Kloſter vieles an der Kirche, und führte den ſchönen Thurm auf, den man noch heute ſieht. Er

ſchaffte

ſchaffte Altäre, und eine Orgel an. Außer dem Kloſter errichtete er die Sägmühle. Es iſt auch kaum ein Ort im ganzen Gebiethe, wo ſich nicht der Baugeiſt dieſes Abtes ausgezeichnet, und an der Kirche, an dem Pfarrhauſe, oder ſonſt an einem Gebäude ſich ein Denkmal errichtet hat.

Die Pfarrey Köſingen rettete er, und brachte ſie nach dem Abfalle ihres ehemaligen Patronen (des Stiftes Solhofen) mit großem Geldaufwande von dem Markgrafen zu Anſpach an das Kloſter.

Der unter ihm, und durch ihn gemachten Verträge und Käufe iſt eine große Anzahl. Dem ungeachtet war bey allen dieſen Ausgaben das Stift in gutem Stande. Aber die Diſciplin, und der moraliſche Karakter fieng beym Abte, und bey vielen ſeiner Untergebenen zu wanken an, welches ihm dann ſelbſt bey dem Biſchofe einen üblen Ruf, und ſehr wiedrige Ahndungen zugezogen hat.

Es brach während dieſer Zeit der Feind (die Schweden) ins Land. Man ſengte, verbrannte, und raubte dem Kloſter und ſeinen Unterthanen alles. General Hofkirch bekam es in Beſitz, und gab dem Abte mit ſeinen Geiſtlichen einen kümmerlichen Unterhalt; Nach und nach jagte er die meiſten ganz davon. Zu dieſen Plagen des Krie-

ges geſellten ſich auch noch Anmaſſungen, harte Bedrückungen, und daraus entſtandene Prozeſſe mit mächtigen Nachbarn: Es entſtund Hunger, Peſt, Mißwachs, und Elend aller Art. Zu dieſer Zeit (1634) ſagt ein Neresheimiſches Tagebuch: „ſtund es um dieſe Refier allenthalben übel, ſturben viel Leute vor „Hunger, und ſahen auch ſo übel vor Hunger aus, „daß ſie keinem Menſchen gleich ſahen, Hund und „Katzen auffiengen, und aßen, und Luder reiſſendweis hinwegnahmen, und aßen, Graß und Wurzel ſuchten ꝛc.

Da hatte nun freylich der Abt und ſeine Mönche Anläße und Antriebe genug, in ſich zu gehen, und die Fehler, derer ſie ſich beym Wohlſtande ſchuldig gemacht, im Elende abzubüßen, und ſich zu beſſern. — Sie thaten es auch; dann weit gefehlt, daß einer entwich, oder vom alten katholiſchen Glauben abfiel, ſo harrten alle ſo lange im Kloſter aus, bis ſie mit Gewalt zerſtreut, und ſogar durch Soldaten fort geſchleppt wurden. Der Abt war einer von den allerletzten, der ſein elend zugerichtetes, aber doch noch geliebtes, und immer, ſo viel es möglich war, vertheidigtes Kloſter erſt im Jahre 1646 verlaſſen hat. Er flüchtete ſich anfangs nach Augsburg, von da aus aber nach Atmonth einem Benediktinerſtifte in Steuer-

mark. Liebreich wurde der unglückliche Greis daſelbſt aufgenommen, und bruderlich verpflegt. Er lebte aber nur noch ein halbes Jahr, war Muſter der Frömmigkeit und Tugend, und ſtarb nach vielem Leiden am 19. Juny 1647. Seine glück- und unglücksvolle Regierung dauerte 31 Jahre.

XXXVI.

Meinrad.

Bey dem Tode Benedikts waren nicht mehr als 4 Kapitularen im Stifte Neresheim; die übrigen ſind theils währendem Kriege geſtorben, (die Peſt raffte allein im Jahre 1634 ſieben dahin) theils lebten ſie im Elende durch Steuermark und Oeſtreich zerſtreut; täglich fürchtete man auch die Ankunft eines neuen feindlichen Heeres; die Wahl eines neuen Abtes wurde alſo bey St. Ulrich in Augsburg angeſagt. Es erſchienen nur 6 Religioſen dabey, und von 5 hatte man ihre Wahlſtimmen in Briefen erhalten. Man verſuchte die gewöhnliche Erwählungsart, weil ſich aber die Stimmen auf zween gleich würdige Männer gleich getheilt hatten, ſo wurde es von den Wählenden, den Vorſtehern der Wahl, (dem Weihbiſchofe, und zweenen Aebten) überlaſſen, wen ſie von Beyden zum Abte beſtimmen wollten. Das

Loos fiel auf Meinrad Denich, der zu Mindelheim in Schwaben gebohren, und wirklicher Vorſteher des Kloſters Mönchroth geweſen iſt. Er kam alſo am 14. Auguſt mit ſeinen Brüdern von Augsburg zu Neresheim an. Beym Eintritte in die Abtey drang ein tiefer Seufzer aus ſeinem Herzen, häufige Thränen rollten vom Auge, und auf die Erde hingeworfen rief er zu Gott um Beyſtand und Hilfe. So betrübt, und elend ſah alles aus.

Kaum etwelche Wochen vergiengen, ſo vertrieb ihn die Armuth aus dem Kloſter. Wo er hinzog, was er that, und litt, haben wir zum Theile ſchon oben (Seite 24) aus ſeinem eignen Briefe angeführt.

Der Friede war in Deutſchland kaum hergeſtellt, ſo ſuchte auch Meinrad wieder Ordnung im Kloſter einzuführen: er ſammelte einige ſeiner zerſtreuten Söhne, beſtimmte einen Prior, und fieng allmählig wieder an, den Chor zu halten. Die umherliegenden Pfarreyen waren aber von ihren Prieſtern verlaſſen, und mußten noch eine geraume Zeit lang von den Geiſtlichen des Kloſters verſehen werden. Der Abt ſelbſt beſorgte die Pfarrey Ummenheim 7 Jahre lang, wie er dieß eigenhändig in daſiges Taufbuch eingeſchrieben hat.

Zudem verlor er im Jahre 1649 ſeinen wackern P. Chryſoſtomus Molitor. Dieſer wurde vom alten Abte Ludwig als Coadjutor nach Deggingen verlangt, und im Jahre 1650 daſelbſt zum Abte erwählt. Meinrad war alſo genöthiget noch im Jahre 1653, da er nicht mehr als zween Geiſtliche bey ſich im Kloſter hatte, einen dritten, P. Placidus von St. Ulrich in Augsburg zu verlangen, um nur die Pfarreyen zu verſehen. Voll des Eifers für die Religion ließ er ein kleines Werkchen zur Beförderung der Glaubensvereinigung drucken, und machte damit dem Herzoge Eberhard von Wirtenberg im Jahre 1660 ein Neujahrsgeſchenk. Im nämlichen Jahre nahm unter ihm, und durch ihn die ohnweit dem Rs. Stifte gelegene Wallfart zu Mariabuch ihren Anfang.

Auch was das Zeitliche betrift, ſo ließ er ſich die Handhabung, und Vertheidigung der Rechte und Freyheiten des Kloſters mit allem Eifer angelegen ſeyn. Er ſuchte daßelbe, und deſſen erarmte Unterthanen gegen ungebührende Läſte und Neuerungen zu ſchützen; die verlaſſenen und verödeten Landgüter bemühte er ſich wieder urbar zu machen, aber Niemand war da, der ſie auch nur als Geſchenke übernehmen konnte; noch im Jahre 1654 lag das ganze Dorf Elchingen im Schutte, und

Aſche

Aſche da, kein Haus und kein Menſch war in ihm. Kaum hatte ſich Meinrad ein wenig erholt, ſo baute er das Pfarrhaus in Riſſingen, und verwand 600 fl. zur Ausbeſſerung zweyer andern.

Im Kloſter ſelbſt wurde die Kirche geziert, das Bräuhaus gebaut, und auch etwelche Güter gekauft.

Als Gelehrter und Freund der Wiſſenſchaften ſchickte er 3 neuaufgenommene Ordensſöhne auf die hohe Schule in Dilingen, wo er ſelbſt einſt die Weltweisheit, die Theologie, und Rechtsgelehrtheit ſtudiert hatte.

Nachdem endlich dieſer eifrige, und Gerechtigkeit liebende Mann bey den beſchwerlichſten Zeiten 17 Jahre lang der Abtey vorgeſtanden, und ein Ungemach über das andere ertragen hatte, dabey auch die Geſundheit des Leibes zu verlieren anfieng; ſo entſchloß er ſich, des Arbeitens, und des Leidens müde, der Regierung zu entſagen. Es geſchah dieſes am 2. Auguſt 1664. Bald darauf verließ er Neresheim ganz, begab ſich nach Lambach in Oeſtreich, lebte daſelbſt gegen 6 Jahre, und ſtarb am 20ſten Oktober 1670 zu Welz im Kloſter der ehrwürdigen Kapuziner.

XXXVII.

Benedikt II.

Nebſt dem reſignirten Herrn Prälaten waren noch nicht mehr als 5 der Wahlſtimmen fähige Geiſtliche im Kloſter, und von dieſen wurde einmüthig Benedikt Liebhart zum Abte erwählt. Er war zu Burghauſen in Bayern gebohren, und lebte erſt 11 Jahre im Kloſter; zeichnete ſich aber durch ſeine Talente und Wiſſenſchaft, durch Tugend und unſchuldige, reine Sitten ſo vorzüglich aus, daß man ihm nebſt der Seelſorge auf Pfarreyen, auch ſchon das Amt eines Novizenmeiſters, und Priors anvertraut hatte. Scharfſinn, Klugheit, männliche Ernſthaftigkeit, verbunden mit größtem Fleiße, und vieler Beredſamkeit, ſind die ſchönen Eigenſchaften, die dieſen Mann einer längern und glücklichern Regierung würdig machten.

Allererſt vermehrte er die Anzahl der Kloſtergeiſtlichen. Er nahm Neulinge auf, und erhielt auch zur Aushilfe zween Prieſter von Lambach, von denen er einen zum Prior machte. Die jungen Geiſtlichen ſchickte er zur Ausbildung in Wiſſenſchaften nach Salzburg und Dilingen, vermehrte die Bibliothek mit Büchern, und war ſelbſt unermüdet im Studieren; immer las, immer

ſchrieb

ſchrieb er, oder diktirte andern, wenn er wegen Krankheit nicht ſchreiben konnte.

Als Rechtsgelehrter vertheidigte und ſchützte er die Gerechtſame des Kloſters mit vieler Vorſicht und Gründlichkeit.

Er fieng auch an, Schulden zu bezahlen, ward aber bald durch einen doppelten Brand, der in 2 Jahren die Abtey, und einen Theil des Kloſters verzehrte, genöthiget, neue zu machen.

Zu dieſen Unglücksfällen geſellten ſich mancherley ſchmerzhafte Unpäßlichkeiten, und ein früher Tod, der den beſten Herrn ſchon im 41ſten Jahre ſeines Lebens, und im 5ten ſeiner Regierung dahingenommen, da man zählte 1669.

Edel und ſchön iſt auch die zärtliche Liebe, und Dankbarkeit, die Benedikt gegen Meinrad ſeinen ehemaligen Wohlthäter und Abt, der ihn ins Kloſter aufnahm, bezeugte. Er vergaß und verließ denſelben in der Fremde nicht, ſondern mit froher und freygebiger Hand unterſtützte der jüngere Sohn ſeinen alten Vater.

XXXVIII.

Chriſtoph.

Immer noch war die Anzahl der Wähler und zu wählenden Religioſen ſehr gering, die Lage des

Klo-

Kloſters aber ſo bedenklich, daß man deſſen Verwaltung weder einem jungen und unerfahrnen, noch einem zu alten und ſchwachen vertrauen durfte. Man wurde alſo ſogleich einig, einen fremden, und zwar den P. Chriſtoph Weiler Profeßen zu St. Ulrich in Augsburg, und wirklichen Vorſteher (Superior) in Liezheim zu erwählen. Er war in Augsburg gebohren, und hatte ſich ſchon in ſeinem eigenen Stifte durch feinere Lebensart, durch ſchöne Kenntniße in allen Arten von Wiſſenſchaften, beſonders in der Mathematik, und Muſik, durch kluge Haushaltung, und Geſchicklichkeit in Geſchäften vor andern ausgezeichnet.

Als Abt ſchafte er dem Kloſter durch Handhabung einer guten Ordnung und Diſciplin, durch Eifer für den Gottesdienſt, durch Unterſtützung und Beförderung der Wiſſenſchaften, und durch raſtloſe Thätigkeit vielen Nutzen. Auf Kirchen, Pfarrhäuſer, und Bibliotheke nahm er ein beſonderes Augenmerk; er baute, verbeſſerte, zierte und bereicherte ſie nach Kräften. Auch Gutthäter wußte er zu gewinnen; ſelbſt der Biſchof von Augsburg Johann Chriſtoph von Freyberg, der dieſen Abt beſonders liebte, ſtiftete einen Altar in die Kloſterkirche.

Weil man zu Vermehrung des Konvents viele Neulinge aufgenommen hatte, ſo berief Chriſtoph

ſtoph im Jahre 1673 aus einem fränkiſchen Kloſter Amorbach einen geſchickten Lehrer P. Dominikus Schönig, der 10 junge Schüler in philoſophiſch- und theologiſchen Wiſſenſchaften unterrichten mußte. Auch hatte er ſchon zuvor 2 andere Fratres in der nämlichen Abſicht zu St. Ulrich nach Augsburg geſchickt.

Muthig und gründlich vertheidigte Chriſtoph die Rechte des Kloſters, und war mehrmal ſo glücklich, daß er über deſſen Gegner den Sieg erfocht. Den im verwichenen Jahrhunderte zum Erblehen hingegebenen Hof Dieppersbuch brachte er 1681 wieder durch Kauf mit vollem Rechte ans Kloſter; Auch gab er ſich alle Mühe, die häufigen Brandſtätte, und verlaſſenen öden Höfe und Güter mit neuen Eigenthümern zu beſetzen: aber der Mangel an Geld und Menſchen war zu groß, und verzögerte die Vollendung dieſes Werkes noch auf viele Jahre. Das anſehnlichſte Bauerngut konnte für 2, 4, 6, und 8 Gulden, oder wohlgar umſonſt als Geſchenk erhalten werden.

Was man an dieſem würdigen Manne während ſeiner 13jährigen Regierung auszuſtellen fand, iſt, daß er wegen zu großer Sorgfalt und Thätigkeit manchmal ein bischen unfreundlich, mißtrauiſch und partheyiſch auch gegen ſeine Söhne geworden. Er wollte alles allein, oder nur mit einem und

dem

dem andern thun, dadurch aber pflegte manches nicht recht zu geſchehen; Schaden, und Mißvergnügen waren die Folgen davon. Christoph ſah es, daß man mit ſeiner Verwaltung nicht mehr ganz zufrieden wäre, und legte ſie alſo aus eigenem Antriebe nieder, im Jahre 1682. Hierauf lebte er noch über 2 Jahre, und ſtarb als ein edelgeſinnter würdiger Mann am 4ten Sept. 1684.

XXXIX.

Simbert.

Erſt im 4ten Monathe, nachdem Abt Chriſtoph die Verwaltung des Kloſters niedergelegt, wurde Simbert Riggl durch einſtimmige Wahl an deſſen Stelle geſetzt. Bayern war das Vaterland, und Schwangau der Geburtsort dieſes vortreflichen allgemein beliebten, und liebenswürdigen Mannes. Schon ſeine männlich ſchöne Leibesbildung, noch mehr aber ſein Geiſt und Herz empfahlen ihn allenthalben. Er war ſeiner Zeit unſtreitig einer der gröſten und ſchätzenswürdigſten Prälaten ſowohl des moraliſchen Karakters, als der vielen Kenntniße, der beſondern Klugheit und Geſchicklichkeit wegen.

Selbſt Muſter der Tugend und erſter Beobachter der Regel konnte er leicht auch bey ſeinen

Unter-

Untergebenen Zucht und Ordnung erhalten; Selbſt arbeitſam und gelehrt trieb er alle zur Thätigkeit und zum Studieren an. Neresheim hatte deßwegen unter ſeiner Regierung den allgemeinen Ruhm eines beſtgeordneten, und mit eben ſo gelehrten als tugendhaften Männern verſehenen Kloſters. Sie wurden als Priores, als Beichtväter, als Lehrer, und Aushelfer in die Ferne verlangt, und von der Ferne kamen andere her, um in Neresheim Unterricht und Bildung zu erhalten; So waren von Donauwert, von Elchingen und Füßen junge Geiſtliche da, die ſich auf Erlernung der Philoſophie und Theologie verlegten. Entgegen wurde ein ſeiner Zeit vorzüglich berühmter Neresheimiſcher Profeß P. Roman Küenle nach Fuldenbach, Irſee, und Roggenburg begehrt, um eben dieſe Wiſſenſchaften daſelbſt zu lehren. Donauwert erhielt 2 Priores, das adeliche Stift Holz einen Beichtvater, und das ſchon dazumal ſehr elend beſtellte Fuldenbach nebſt anderer Hilfe auch 2 ſehr brauchbare Männer, derer der eine, P. Leonhard, daſelbſt Prior, der andere, P. Thaſſilo, Pfarrer geweſen.

Die niederſchwäbiſche Benediktiner Kongregation wurde vorzüglich durch Mitwirkung des Abtes Simbert zu Stande gebracht. Im Jahre 1692 beehrte er ſie als Viſitator, bey einer

feyer-

feyerlichen, ihretwegen gehaltenen Diſputation, mit einem ſchönen eigens dazu verfertigten Kupferſtiche. Eben ſo verherrlichte er die große Jubelfeyer des Stiftes, die er am 21. Auguſt des Jahres 1695 mit vielem Aufwande und Pracht gehalten hat. Gerechtigkeit war eine der Lieblingstugenden, die Simbert mit zärtlichſter Gewiſſenhaftigkeit auszuüben, aber auch mit gröſtem Eifer und Strenge zu fodern pflegte. Um Rechtsgelehrte unter den Seinigen im Kloſter zu haben, ſchickte er zween geſchickte Männer nach Ingolſtadt, damit ſie in dieſer Wiſſenſchaft Unterricht erhielten.

Zum Beſten der Haushaltung führte er genaue Rechnungen ein, vertraute die Aemter keinen andern, als von derer Treue und Fleiße er verſichert war, und überſah ſelbſt alles mit einem Adlerblicke. Die Urbarmachung der vielen öde liegenden Güter, die Berichtigung der Gränzen und Marken war eines ſeiner Hauptgeſchäfte. Ganze Gemeinden und ihre Fluren wurden mit unſäglichem Fleiße, und Genauigkeit durch ſeinen verdienſtvollen Sekretär Heiſſer auf Tabellen gebracht; und ſo nicht nur eines jeden Eigenthum geſichert, ſondern auch allen Unordnungen für die Zukunft vorgebeugt.

Durch dieſe und ähnliche Anſtalten, die er mit eben ſo viel Weisheit entworfen, als Klugheit

und Stärke ausgeführt hat, erwarb er in bälde ſo vieles, daß er nicht nur die Schulden des Kloſters tilgen, ſondern auch noch bauen, kaufen, und andern, die in Nöthen waren, mit angebohrner Großmuth und Freygebigkeit beyſpringen konnte.

So war unter ihm die für das Kloſter unſchätzbare Buchbrunnenmühle bey Diſchingen gekauft; die abgebrannte Sägmühle, die Kirche in Zürtheim, und vorzüglich das Kloſter neu gebaut. Er war zwar nicht ſo glücklich dieſes im Jahre 1699 angefangene Werk zu vollenden, nur 2 Flügel gegen Mittag und Abend ſind unter ſeiner Regierung fertig geworden. Aber auch ſchon der Plan, die Anlage und Einrichtung des ganzen Baues ſind Beweiſe von Simberts großem Geiſte und gutem Geſchmacke.

Wie angeſehen, und beliebt dieſer Abt bey den Großen der Erde war, erhellet aus dem, daß ihm die Gnade wiederfuhr im Jahre 1690 zur Krönung des römiſchen Königs Josephs I. und der Kaiſerinn Eleonora nach Augsburg berufen zu werden, um da die Dienſte als Hofkapellan zu entrichten.

Im Jahre 1699 nahm ihn der kaiſerliche Großbothſchafter an die ottomaniſche Pforte, Graf Wolfgang von Oettingen Wallerſtein

als

als Prälaten vom Hauſe (*Praelatus domeſticus*) mit ſich nach Konſtantinopel. Bey dieſer Gelegenheit wurde ihm, und ſeinen Nachkömmlingen das Diplome eines beſtändigen kaiſerlichen Rathes, und Erbkapellanes zu Theile. Im Jahre 1701 am 12. März kam er mit ſeinem Gefährten P. Leonhard Haid, dem Reiſebeichtvater und Muſikdirektor des Grafen Wolgangs von Konſtantinopel zurücke, und hielt in türkiſcher Kleidung, welche er daſſelbſt zu tragen hatte, und die das Kloſter noch wirklich beſitzt, ſeinen feyerlichen Einzug. Während ſeiner Abweſenheit führte er ein Tagebuch, und ließ daſſelbe im J. 1701 als eine förmliche Reiſebeſchreibung im Drucke erſcheinen.

Bald nach ſeiner Ankunft entſtund im Jahre 1702 der franzöſiſch-Bayeriſche Krieg; der Kloſterbau wurde ſomit eingeſtellt, der Abt und viele von ſeinen Geiſtlichen mußten ſich mehrmal flüchten, das Härtfeld war bald mit freundlichen, bald mit feindlichen Soldaten überſchwemmt, aller Vorrath wurde aufgezehrt, und mehr als 22000 fl. Brandſchatzungen an die Franzoſen bezahlt.

Nach vollendetem Kriege ſetzte Simbert den Bau des Kloſters wieder fort, litt aber bald ſolche Anfälle von Krankheiten, daß er ſich im Jahre 1706 zur Niederlegung der Regierung entſchloß.

ſchloß. Er lebte nachher noch 5 Jahre, wurde dreymal vom Schlage berührt, und ſtarb endlich der Seele und dem Leibe nach ganz entkräftet am 3ten März 1711.

Sein merkwürdiger Wahlſpruch, womit er ſich und andere zur Arbeit ermunterte, war dieſer: „Arbeite, ſtudiere, und du wirſt weder dir, noch „andern zur Beſchwerde ſeyn.„

XL.

Magnus.

Magnus Hel ein Schwabe, zu Füſſen im Algoy gebohren, hatte ſich als 26 jähriger Großkeller des Stiftes die Achtung und Liebe ſeiner Brüder in ſo hohem Grade erworben, daß er am 20ſten April 1706 von allen zum Abte erwählet wurde. Er allein wiederſetzte ſich allen, und konnte erſt durch vieles Bitten und Vorſtellen der Wählenden, und der Wahlvorſteher dahin gebracht werden, daß er ſich dieſer glänzenden Würde unterzog. Sanft, redlich, und gut war ſeine Seele, voll des Mitleidens gegen Arme und Bedrängte, und voll der Liebe gegen Brüder und Unterthanen; Frömmigkeit gegen Gott, und Eifer für ſeine Verehrung waren ihm wie angebohren. Neresheim hatte aber das Glück nicht länger als

5 Jahre

3 Jahre von dieſem guten Oberhaupte regiert zu werden, denn ſchon am 1ſten Juny 1711 nahm ihn der Tod dahin.

Er baute den Pfarrhof zu Ummenheim, ließ im Jahre 1708 den erſten Stein zur mariani-ſchen Kapelle bey der Buche legen, und verſchaffte der Pfarrey Zürtheim und Tattenhauſen nebſt dem Frieden und richtig eingetheilten Gottesdienſte auch ihre veräußerten Güter wieder.

Im Jahre 1707 beym abermaligen Ausbruche eines franzöſiſchen Krieges flüchtete er ſich mit dem beſten Kirchengeräthe nach Nördlingen, weil der Feind vor der Thüre ſtund. Es blieb aber dießmal bey Drohungen und Schrecken ohne beträchtlichen Schaden.

XLI.

Amand.

Amand Fiſcher war zu Ochſenhauſen in Schwaben gebohren, und zeichnete ſich ſchon als Novizenmeiſter, als Pfarrverweſer in der Stadt Neresheim, und als Prior ſo vortheilhaft unter ſeinen Brüdern aus, daß ſie ihn am 11ten Juny 1711 zum Abte erwählten. Auch dieſe Ehre änderte nichts an ſeiner Gute, ja ſie both ihm

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

nur mehr Gelegenheit dar, ſeine Weisheit und Tugend, ſeine Frömmigkeit und ſeinen Eifer für Gottes Ehre, und das Beſte der Menſchen in einer weitern Sphäre, und in hellerm Lichte glänzen zu laſſen.

Allererſt ſetzte er den beynahe 6 Jahre lang eingeſtellten Bau des Kloſters fort, und vollendete ihn feyerlichſt am 15ten September 1714. Ein im Jahre 1712 entdeckter Marmorbruch kam ihm zur Verzierung deſſelben ſehr wohl zu ſtatten. Nebſt dieſem Gebäude errichtete Amand während ſeiner 19 jährigen Regierung noch 3 große Kirchen, in Köſingen, Elchingen und Ummenheim, faſt alle übrigen wurden erneuert, vergrößert, und ausgeziert. Der Thurm in Großkuchen, fünf Pfarrhäuſer, und noch acht andere große Gebäude wurden von ihm im Kloſter und auf dem Lande ganz neu hergeſtellt.

Die Unterſuchung, Berichtigung, und Beſchreibung der Marke und Gränzen war das zweyte, das er zum Beſten des Kloſters und ſeiner Unterthanen veranſtaltet, und ſo weit es thunlich war, vollendet hat.

Abgebrannte, oder ſonſt verdorbene Waldungen wurden ausgeſtockt, und zu Aecker oder Wieſen gemacht, andere hingegen neu gekauft;

und

und ſo beförderte Amand auf alle Weiſe, beſonders auch durch Handhabung und Beſchützung der Rechte und Gerechtſamen den zeitlichen Wohlſtand und Nutzen ſeines Stiftes.

Eben ſo ſehr ließ er ſich aber auch das Geiſtliche angelegen ſeyn. Sein eigner erbaulicher Wandel war Muſter und Antrieb zum Guten für andere, und Amand hatte das ſeltene Glück, nicht nur in Mitte wohlgeſitteter Söhne in beſtändiger Eintracht, und Frieden zu leben, ſondern auch als aufgeſtellter Viſitator, und Vorſteher der Kongregation dieſen ſittlichen Wohlſtand in andern Klöſtern zu unterſtützen, und zu befördern.

Unter ſeinem Vorſteheramte erhielt die Kongregation im Jahre 1725 vom Pabſte Benedikt XIII. alle jene geiſtlichen Rechte und Freyheiten, derer ſich die berühmte Kaſſinenſer Kongregation zu erfreuen hat.

Die Wiſſenſchaften hatten an ihm einen großen Freund und Gönner; ſowohl im Stifte, als außer demſelben unterhielt und beförderte er ſie. Als erſter ſchwäbiſcher Vorſteher des neuerrichteten Lyzeums zu Freyſing trug er im Jahre 1723 vieles zu deſſen Einrichtung bey; auch für die hohe Schule in Salzburg wurde ihm im Jahre 1727 das Amt eines ſchwäbiſchen Aſſiſtenten anvertraut.

 Die

Die gröſten Unglücksfälle hatte das Stift und deſſen Unterthanen unter Amands Regierung durch Brand zu leiden. Gleich im erſten Jahre war das neue Klostergebäude in gröſter Gefahr von einem in der Nacht ausgebrochenen Feuer verzehrt zu werden; im Jahre 1713 brannten 2 Wälder ab, und dreymal litt das dem Kloſter gehörige Dorf Ebnat groſzen Schaden, indem gegen 40 Häuſer darinn ein Raub der Flammen geworden ſind.

Die Geſundheit dieſes guten und allgemein beliebten Prälaten fieng im Jahre 1727 auf einmal ſo ſehr, und mit ſo weniger Hoffnung einer Wiedergeneſung zu leiden an, daß er im Jahre 1728 die Regierung niedergelegt, und endlich am 27ſten May 1730 ſelig im Herrn verſchieden iſt.

XLII.

Edmund.

Edmund Heiſſer Sohn des Kloſterſekretärs war zu Kleinerdlingen im Rieſe gebohren, und wurde als Prior am 21. April 1729 zum Abte erwählt. Groſze Streitigkeiten erhoben ſich bey dieſer Wahl zwiſchen dem Biſchofe und der niederſchwäbiſchen Benediktiner Kongregation wegen einem von Rom erhaltenen Befreyungsbreve, kraft deſſen die Wahl, und Beſtättigung des Abtes

vom

vom jedesmaligen Kongregations Vorſteher, ohne Zuziehung des Biſchofes durfte vorgenommen werden. Der Biſchof ließ ſich die Sache durchaus nicht gefallen; er wandte ſich ſogar an den Kaiſer Karl VI. der ſich auch für ihn mit ſolchem Ernſte angenommen, daß man von Seite der Klöſter genöthiget war, nachzugeben. Edmund wurde deßwegen auf dreymaliges Bitten erſt am 16ten October 1739 vom Biſchofe beſtättiget und eingeſegnet.

Er war ein ſchön gebildeter, ſehr leutſeliger gutherziger und menſchenfreundlicher Herr. Die Wohlthätigkeit und Liebe ſelbſt war er. Niemand kam zu ihm, ohne durch ſeinen holden Anblick erfreut, durch ſeine herzliche Anſprache gerührt, und wenn er um Gnade bath, mit Gnaden überhäuft zu werden.

Arme und Fremde hatten ſich vorzüglich einer guten Aufnahme und thätiger Hilfe zu erfreuen. Sein gutes Herz war nicht im Stande, Böſes zu vermuthen, und ſelbſt redlich glaubte er nicht, daß ihn Jemand betrügen würde. Aber leider! mußte er dieſen ſeinen Irrthum beſonders einmal empfindlich büßen, indem er mit andern noch höhern Perſonen von einem fanatiſchen Betrüger anmaßlichen Schatzgraber, und Geiſterſeher ſchändlich hintergangen wurde.

Das

Das Gute, womit dieſer Abt ſeine Regierung noch ferner ausgezeichnet, beſteht im Baue zwoer ſchönen Kirchen zu Aurenheim und Groskuchen, und dreyer Pfarrhöfe, unter denen ſich jener in der Stadt Neresheim durch Schönheit und Größe beſonders ausnimmt. An dieſem Orte baute Edmund auch das Schulhaus, und im Kloſter verſchönerte er den Garten durch beſondere Gewächſe, durch einen ſchönen Springbrunnen, und eine Gallery aus gehauenen Steinen.

Die Kirche erhielt unter ihm mehrmal koſtbare Paramente, und die Bibliothek einen wahren Schatz von den vortreflichſten Büchern beſonders im hiſtoriſchen, juridiſchen und patriſtiſchen Fache. Lauter große und allgemein berühmte Werke ſchaffte er an, und hinterließ dadurch ein ewiges Denkmal ſeiner Liebe zu Wiſſenſchaften, und ſeines guten Geſchmackes.

P. Ulrich Hundorfer wurde nach Salzburg geſchickt, um da die Rechtsgelehrtheit zu ſtudieren, nachher aber zu Hauſe zweymal als Lehrer derſelben bey den jungen Geiſtlichen angeſtellt.

Dem äußerlichen Anſehen nach zeigte Edmund eine dauerhafte Geſundheit, und verſprach langes Leben, aber auf einmal wurden ſeine Eingeweide von einem ſo heftigen und ungewöhnlichen

Uebel

Uebel angegriffen, daß er nach einer zweyjährigen äußerſt ſchmerzhaften Krankheit ſchon im 50ſten Jahre ſeines Alters, und im 10ten ſeiner Regierung ſterben mußte am 18ten Hornung 1739. Allgemein geliebt wurde er auch allgemein bedauert; ja noch heut zu Tage iſt ſein Andenken im Segen bey allen, die ihn gekannt, und von ſeiner wohlthätigen Liebe gehört, oder ſelbſt empfangen, und genoſſen haben.

XLIII.

Aurelius.

Aurelius Braiſch zu Ehingen in Oberſchwaben gebürtig war ſehr arm an Glückes- aber reich an Geiſtesgaben, durch deren Ausbildung und gute Verwendung er ſich, und viele andere glücklich machte. Mit Freude nahm man ihn im Stifte Neresheim auf, ſobald er den Eintritt verlangte. Als junger Religios bildete er ſich ganz vortreflich zur Weisheit und Tugend. Er wurde gelehrt, und lehrte ſowohl zu Hauſe als in Freyſing mit beynahe unglaublichem Beyfalle die höhern Wiſſenſchaften der Weltweisheit und Gottesgelehrtheit; er predigte gut, war eifrig in der Seelſorge, und da er ſich auch beym ökonomiſchen Fache als einen geſchickten, für das Beſte des Kloſters

ſters beſorgten, gewiſſenhaften und eifrigen Mann erwieſen hatte, ſo wurde er am 3ten März 1739 zum Abte erwählt.

Gleich vom Anfange ſeiner Regierung bis ans Ende hatte er viele und ſehr wichtige Prozeſſe zu führen; denn es war nun an dem, daß Neresheim ſeine urſprüngliche Reichsunmittelbarkeit gegen Oettingen-Wallerſtein vor dem kaiſerlichen Kammergerichte in Wetzlar zu behaupten genöthiget war.

Andererſeits iſt auch das Konvent mit ſeiner Verwaltung, und manchmal übeln Laune, mit ſeiner zu groſſen Ernſthaftigkeit und Strenge, verbunden mit zu vieler Anhänglichkeit an eigene Meynungen nicht immer zufrieden geweſen; es gab alſo auch innerliche Gährung und Streite, die ſich am Ende damit ſchloßen, daß Aurel, (der ohnehin ſchon alt, und ſchwächlich war) eine 15 Jahre lang getragene Laſt von ſich legte, und den Reſt ſeines Lebens, mit Gott und ſeiner Seele beſchäftigt, im Frieden dahin brachte.

Er hat während ſeiner Regierung unſtreitig ſehr vieles zum Beſten des Kloſters gearbeitet. Er vermehrte die Einkünfte und Güter deſſelben, vertheidigte ſeine Gerechtſame mit unerſchrockenem Muthe; verwand nicht wenig auf Bücher und

Wiſſenſchaften, noch mehr aber auf die Kloſterkirche, und andere Gotteshäuſer. Ja! er iſt es, der den großen Entſchluß gefaßt, den prächtigen Tempel zu bauen, deſſen ſich Neresheim wirklich zu erfreuen hat. Am 9ten Dezember des Jahrs 1757 iſt er an den Folgen eines Schlagflußes geſtorben, und mit aller ſeiner Würde angemeſſenen Feyerlichkeit beygeſetzt worden.

XLIV.

Benedikt Maria.

Dieſer wahrhaft große und ſeltene Mann, deſſen Geſchlechtsname Angern iſt, wurde zu Hagenwil in der Schweitz gebohren. Seine ausgezeichneten Talente bahnten ihm den Weg zum Kloſter, und in Bälde auch zur abteylichen Würde; denn erſt 36 Jahre war er alt, da er als der vorletzt jüngſte Prieſter am 3ten Juny 1755 zum Abte erwählt wurde.

Nun war er in ſeiner Spähre. — Er hatte ein großes Tagwerk vor ſich, einen koſtſpieligen Kirchenbau, einen großen Prozeß, an dem alles gelegen, und eine gänzliche Umſchmelzung, eine neue Organiſierung des Kloſters. Aber nichts ſchreckte ihn ab, und allenthalben ſpannte er die vollen Geiſtes und Leibeskräfte daran, allenthalben

halben beobachtete, und benutzte er die beſten Gelegenheiten, ſparte auch weder Köſten noch Arbeit, und ließ kein Mittel unverſucht, um ſeine Zwecke zu erreichen. Daher hatte er ſich auch gewöhnlich des beſten Erfolges zu erfreuen.

Von der Kirche kömmt das mehrere weiter unten im zweyten Theile vor.

Mit Oettingen Wallerſtein brachte es im Jahre 1764 nach vielen Arbeiten, Reiſen, Köſten, und Sorgen, auch nicht ohne ein ſehr großes Opfer von Seite des Stiftes, mit dem Konſenſe des geſammten Oettingiſchen Hauſes einen Hauptvergleich zuwegen, den ſelbſt der Kaiſer und die höchſten Reichsgerichte beſtättiget haben. Dadurch wurde dann Neresheim allgemein als ein unmittelbares freyes Reichs Stift anerkannt, und erklärt. *

Nach dieſem kam Benedikt in das Reichs Prälatiſche Kollegium; wurde beym ſchwäbiſchen Kreiſe mit Sitz und Stimme, und ſodann auch als Reichsſtand bey dem Reichstage an und aufgenommen.

Nun

* Der ganze Vergleich iſt zu leſen in des Freyherrn von Cramer Wetzlariſchen Nebenſtunden. 58 Th. III. St. S. 75 ꝛc.

Nun fiengen erſt ſeine übrigen längſt vorge-habten Verbeſſerungen, und neuen Einrichtungen auf dem Lande, und im Stifte an.

Es wurde ein Reichsſtiftiſches Oberamt und eine förmliche Kanzley errichtet; die Anzahl der Beamten vermehrt; den Gemeinden Schultheiße, als erſte bürgerliche Vorſteher, und Gemeindsordnungen gegeben. Die Schulen erhielten wichtige Verbeſſerungen; die Handwerkszünfte neue Einrichtungen; Straſſen und Wege wurden gemacht, der Land und Leut verderbende Bettel abgeſchaft, und auf eine beſſere Weiſe für den Unterhalt der Armen geſorgt. Der Feldbau und Wieſwachs kamen in Aufnahm, die Viehzucht wurde vermehrt, ganze Gegenden von Geſträuchen und Steinen gereiniget, und ſo überhaupt in allem mehr Ordnung, mehr Gewerbſamkeit, und Wohlſtand zum Beſten des Landes eingeführt.

Im Kloſter ſelbſt ſchaffte Benedikt ſowohl bey Geiſtlichen als Weltlichen Aemtern in und außer dem Konvente mancherley Misbräuche ab, führte beſſere Grundſätze, mehr Ordnung und Thätigkeit ein; ſtrenge hielt er auf Beobachtung der Diſciplin, auf Treue und Fleiß der Dienerſchaft. Aller Orten, und in allen Fächern, im gottesdienſtlichen, wiſſenſchaftlichen,

diſ-

disciplinariſchen, und politiſchen giengen Aenderungen, und meiſtentheils gute Verbeſſerungen vor; beſonders bekam die Oekonomie durch Verpachtungen eine neue, in Klöſtern ganz ungewöhnliche, aber bisher gutbefundene Einrichtung. Jedes Amt erhielt ſeine ſchriftliche Inſtruktion, an die ſich derjenige, der es verſah, genau zu halten hatte.

Auf die Bildung junger Leute hielt er alles. Viele ſchickte er auf Univerſitäten, oder andere Studienplätze, die meiſten ließ er zu Hauſe unterrichten, und hielt ihnen ſogar auch im Jahre 1766 einen eigenen franzöſiſchen Sprachmeiſter. Verlangte man irgend wohin einen Lehrer, Prediger, oder ſonſt brauchbaren Mann, ſo war Benedikt faſt immer bereit, auch ſeine beſten Leute zu entlaſſen, um andern damit zu dienen. So beſchickte er das Biſchöflich Freyſingiſche Schulhaus ſechsmal mit Lehrern in obern und niedern Klaſſen. Einer davon P. Ulrich Vögele war zweymal Regens daſelbſt, und lehrte zuvor ſchon die Theologie in Amorbach einem Benediktinerſtifte in Franken.

Se. Herzogliche Durchlaucht Karl Eugen von Wirtenberg erhielten zwey Geiſtliche zur Hofkapelle, (wobey Benedikt Maria Werkmeiſter als Hofprediger noch wirklich angeſtellt iſt,) und einen dritten zur Einrichtung der katholiſchen Schulen in höchſt Ihren Landen. Den

nämlichen

nämlichen Mann (P. Beda Pracher) hatte Benedikt ſchon zuvor im Jahre 1783 ſeinem Vetter dem Fürſten und Abte Beda zu St. Gallen zu gleichem Endzwecke geſchickt. Das Kloſter Fuldenbach wurde mit einem Prior (P. Edmund Heiland) und Kellermeiſter, (P. Hubald Beck) verſehen. Das adeliche Frauenſtift Holz erhielt den nämlichen P. Edmund als Extrabeichtvater.

Was er zur Kultifierung des Landes, zur Urbarmachung öder Plätze, und zur Verſchönerung des Kloſters, und des ganzen Gebiethes gethan, und gebauet hat, würde faſt allen Glauben überſteigen, wenn man es nicht noch heut zu Tage mit Augen ſehen könnte, und bewundern müßte. Nebſt der großen Kirche, und dem koſtbar angelegten Konventgarten führte er wenigſt 50 Gebäude auf, legte zween Weiler (Nioſetz und Steinweiler,) und viele Höfe beſonders in jenen Gegenden an, wo ehedem ſchon einige geſtanden, aber eingegangen ſind. Das Schlößlein Nietheim, und die meiſten Häuſer um das Kloſter herum hat Benedikt gebaut. Selbſt die pfälziſche Hofmark in Zürtheim brachte er durch Kauf an das Kloſter.

Zu ſo vielen groſen, und koſtſpieligen Unternehmungen war er freylich genöthiget auch fremdes Geld zu entlehnen. Er bezahlte aber an den gemachten Schulden ſo ſorgfältig ab, daß man auch

in dieſem Punkte Urſache hat mit ſeiner guten Haushaltung vollkommen zufrieden zu ſeyn.

Nebſt dem, was dieſer ewig unvergeßliche Abt Benedikt ſeinem eigenen Stifte gethan, übernahm er auch noch dazu im Jahre 1773 die Adminiſtration des Kloſters Fuldenbach im Namen der Kongregation, deren Präſes und Viſitator er war. Im Jahre 1778 wurde er vom kaiſerl. Rs. Hofrathe in Wien als Adminiſtrations-Aſſiſtens im Reichs Stifte zu St. Ulrich und Afra in Augsburg angeſtellt. Beyderſeits hatte er unſäglich viele Arbeiten, und Verdruße. Man wollte ihm das verdiente Zutrauen nicht ſchenken; aber beyde dieſe Stifter laſſen ihm heut zu Tage Gerechtigkeit wiederfahren, und rühmen es laut, daß es Benedikt von Herzen gut gemeint, und alles zu ihrem Beſten gethan habe.

Aus allem bisher geſagten erhellet, wie weit umfaſſend, wie lebhaft, und raſtlos der Geiſt dieſes Abtes geweſen ſeyn müſſe; Auch ſchon ſeine Bildung war feurig, ſcharf ſein Blick, angenehm, lehrreich, und unterhaltend ſein freundſchaftlicher Umgang. Alles bemerkte, und über alles dachte er. Bey Großen und Geringen wußte er ſich zu empfehlen; vorzüglich ſtund er bey Sr. Durchlaucht dem jetzt regierenden Herzoge in Wirtenberg Karl Eugen in hohen Gnaden und Ehren.

Jeder-

Jedermann hatte Zutritt zu ihm, und er ſprach mit jedem. Großmüthig bezahlte, beſchenkte, und belohnte er, konnte aber auch wieder ſehr geſparſam ſeyn, und auf ein Geringes ſehen. Seine ganze Lebensart war ſehr einfach, immer nüchtern und begnügſam mit allem, that er ſich wenig zu gute, und führte weder in Kleidung noch Wohnung eine Pracht, wußte ſich aber doch nach Würde ſehen zu laſſen, wenn es Zeit und Umſtände zu verlangen ſchienen. So war Benedikt beſchaffen. Ein Gegenſtand allgemeiner Achtung und Bewunderung war er, aber nicht ſo allgemeiner Liebe.

Sein raſcher Gang in Geſchäften, ſeine Feinheit in Unterhandlungen, ſeine Strenge gegen Untergebene, ein gewißer Mangel litterariſcher Duldſamkeit, und ſein feſter Sinn, ſeine Unnachgiebigkeit, wo er glaubte, Recht zu haben, empörten manchmal, und machten viele gegen ihn abgeneigt und unzufrieden. Durch lauter Eifer, und unbegränzte Sorgfalt für das Beſte des Kloſters wurde ſelbes in viele noch andaurende Prozeſſe verwickelt.

Wenn es gleich manchem hart fiel unter ihm zu leben, ſo war es doch allen gut und nützlich, unter ihm gelebt zu haben. Man kann ihm auch des häufigen Guten wegen, das unſtreitig in ihm war, und von ihm kam, nicht böſe ſeyn. Dieſen, ja! gerade dieſen Mann mußte Neresheim

haben,

haben, um zu werden, was es wirklich iſt. Sein Andenken wird deßwegen immer unauslöſchlich, immer im Segen ſeyn.

Was ſich übrigens unter der Regierung dieſes Prälaten noch ferner merkwürdiges zugetragen, beſteht in folgendem:

1ſtens haben mehrere Feuersbrünſte, die ſich in Ebnat, Dieppersbuch, und vorzüglich dreymal in Elchingen ereignet haben. Im Jahre 1756 brannte faſt dieſes ganze große Dorf zuſammen; binnen 2 Stunden lagen 86 Gebäude im Schutte da; ſelbſt die Kirche, und das Pfarrhaus würden kaum gerettet. Im Jahre 1768 machte ein Schauer in eben beſagten Ortſchaften die gräßlichſten Verwüſtungen.

2tens. Im Jahre 1770 und 1771 herrſchte die große Theuerung und Hungersnoth, wobey ſich Benedikts Vorſicht, Weisheit und Güte ganz beſonders ausgezeichnet. Er wußte mit ſeinem, und des Landes Vorrathe ſo gut zu haushalten, daß er weder für das Stift noch für die Unterthanen fremdes Getraid kaufen durfte. Ja, er theilte wohl über 100 Malter unentgeltlich an die Armen aus, und foderte von den Vermöglichern nicht die Helfte des ungeheuren Preiſes, welchen ihm fremde Käufer für ſeinen Vorrath gebothen haben. Man

hörte

hörte ihn damals öfter ſagen: „Bey ſolch harten „Zeiten ziehe ich meinen Rock vom Leibe, und „gebe ihn dem Unterthanen; hat aber dieſer gu„te Jahre, dann fodere ich auch mit Genauigkeit „von ihm, was er mir ſchuldig iſt.

3tes. Im Jahre 1777 brach ein leidiger Aufſtand in der Gemeinde Aurenheim aus, der zwar bald durch dienliche vorkehrungen gedämpfet, aber lange empfunden wurde.

Ueber 32 Jahre regierte Benedikt mit anhaltender Geiſtesſtärke; doch die Geſundheit des Leibes fieng etwas früher an, durch ſchmerzhaftes Podagra, und andere Unpäßlichkeiten erſchüttert zu werden. In den letztern Jahren war er oft längere Zeit an das Bette, und Zimmer geheftet, litt ſehr vieles, erholte ſich aber jedesmal wieder ſo gut, daß faſt Niemand ſeine Umſtände für gefährlich anſah, und auf einmal waren ſie tödtlich. Auch der Kranke fühlte das Uebel in ſeiner ganzen Stärke; er bereitete ſich alſo ſehr ſorgfältig, und erbaulich zum Wege in die Ewigkeit, und blieb beym Sterben eben ſo unerſchrocken, ſo entſchloſſen, wie ers im Leben war. Der 24. July des Jahres 1787 iſt der Tag ſeines Todes geweſen.

Rührend, und Mitleid erregend war der Abſchied, den er des Tags zuvor beym Empfange des heiligſten Abendmales von ſeinen geiſtlichen Söhnen nahm; dankbar, und wohlthätig bezeigte er ſich gegen Aerzte und Diener, und ſo ſchied er ſanft dahin.

Sein Leichnam ruhet im Gottesacker, den er ſelbſt angelegt, eingeweihet, und in welchem er ausdrücklich verlanget hat, daß man ihn begraben ſolle. Der Grabſtein iſt ſehr einfach, und führt nachſtehende Innſchrift:

BENEDICTVS MARIA ABBAS XXXXIV. S. R. I. PRAELATVS I. NATVS HAGENWILAE IN HELVETIA XVII. IVLII MDCCXX. DENATVS VIII. KAL. AVG. MDCCXXXVII. AETATIS LXVII. R. I. P.

XLV.

Michael.

Der jetzt regierende Herr Reichs-Prälat Michael Dobler iſt in Holzheim einem Augsburgiſch-Domkapitliſchen Dorfe ohnweit Dilingen am 30ſten Nov. 1730 gebohren, im Jahre 1749 kam er ins Kloſter, und legte am 4ten July 1750 ſeine Ordensgelübde ab; als Prieſter ſtund er am 5ten Oktober 1755 zum erſtenmale am

Altare.

Altare; zum Abte wurde er nach dem Tode Benedikts am 21ſten Auguſt 1787 durch kanoniſche Wahl erhoben, und erhielt 6 Tage nachher die biſchöfliche Einſegnung. Die Beſcheidenheit dieſes würdigſten Abtes will es zwar nicht geſtatten, daß man auch nur wenig von dem vielen Guten melden ſolle, welches binnen 5 Jahren unter ſeiner Regierung geſchehen iſt; aber die Wißbegierde des Publikums, ſo wie der Endzweck, und Plan dieſes Werkchens laſſen uns nicht gänzlich ſchweigen.

Michael tritt alſo in allem, was zur Handhabung, und Beförderung des Guten gehört, eifrig in die Fußſtapfen ſeines ſeligen Vorfahrers; Er bauet auf dem Grunde, den derſelbe gelegt hat, weiſe fort, und ſucht allmählig zu vollenden, was jener unausgemacht zurücke ließ; nur ſanfter, Geräuſchloſer, und friedfertiger ſind ſeine Schritte, wie ſein Karakter.

Unter ihm iſt die ſchon mehrmal mit Wirtenberg verſuchte Gränzberichtigung im Jahre 1788 zu Stande gekommen; Er hat den Kirchenbau fertig gemacht, das Kloſter verſchönert, den Unterthanen an mehrern Orten Waſſer, und Brunnen verſchaft, die Schulen auf dem Lande, und im Stifte auf beſſern Fuß geſetzt, und überhaupt zu Beförderung des Wohlſtandes und guter Sitten, der Künſte und Wiſſenſchaften ſchon ſehr

vieles gethan. Jährlich werden anſehnliche, zum Theile auch beſtimmte Summen auf die Bibliothek, das Armarium, das Naturalien und Münzkabinet verwendet. Erſt heuer ſchafte er eine Buchdruckerey ins Kloſter, und verſah ſie mit einen Factor Bernard Kälin aus Bamberg, der ſich ſchon im Jahre 1788 ꝛc. in der akademiſchen Buchdruckerey zu Dilingen durch ſeine Kunſt beſonders in hebräiſch- chaldäiſch- und ſyriſcher Sprache, wie auch in mathematiſch- und Tabellariſchen Arbeiten mit vielem Lobe ausgezeichnet hat. — Aber genug!

Gott ſegne, und erhalte uns dieß theure Oberhaupt, lange ſoll Michael regieren, und ſelbſt beglückt nie aufhören, Glückliche zu machen!

Zweyter Theil.

Beſchreibung der Kirche, und kurze Nachricht vom Baue derſelben.

§. I.

Am Ende des verwichenen, und zu Anfange dieſes Jahrhunderts wurde das Kloſter Neresheim unter den Aebten Simbert und Amand ganz neu gebauet, nur blieb die alte Kirche noch ſtehen; ſie war aber ſo klein, und baufällig, daß man ſich nothwendig zu Erbauung einer neuen entſchließen mußte.

Abt Aurel faßte dieſen Entſchluß, und unternahm das große Werk nach dem Plane, und unter Anführung des damals ſehr berühmten Bau-

meiſters Balthaſar Neumann, Oberſten der Artillerie beym Fürſtbiſchofe zu Wirzburg. Dieſer Mann hatte ſich ſchon vorher nicht nur durch den Bau ſehr vieler Kirchen, (unter welchen auch jene des Kloſters Schwarzach in Franken am Mayn iſt) ſondern auch durch den Entwurf, und die glückliche Aufführung des Pracht, und Kunſtvollen biſchöflichen Schloſſes zu Würzburg, und der daſelbſt über den Mayn geführten ſteinern Brücke den größten Namen erworben.

Im Jahre 1745 fieng man an, den Grund zu graben, und 1750 am 4. Jul. als am Feſte des heil. Ulrichs wurde von dem ebengedachten Abte Aurel der erſte Stein gelegt. Die HH. Reichs-Prälaten Amand von Elchingen, und Kaſpar von Roggenburg, wie auch die zween Aebte Michael von Deggingen, und Michael von Fuldenbach (der zugleich predigte) verherrlichten dieſe Handlung durch ihre Gegenwart. Am nämlichen Tage legte auch der jetztregierende Herr Rs. Prälat Michael von Neresheim mit 3 andern ſeinen Mitbrüdern die Ordensgelübde ab.

Abt Aurel brachte den Bau der Kirche zu einer anſehnlichen Höhe, überließ aber denſelben ſamt der Regierung im Jahre 1755 ſeinem würdigſten Nachfolger Benedikt Maria. Dieſer ſparte weder Mühe noch Koſten, um das Werk

zur

zur erwünſchten Vollkommenheit zu bringen. Er beſprach ſich mit den vornehmſten Künſtlern, und reiſte ſelbſt an viele Oerter, wo etwas merkwürdiges von Architektur, Gemählden, und Kirchenzierden zu ſehen war. Zum Unglücke ſtarb währendem Baue, und zwar ziemlich frühzeitig der vortrefliche Baumeiſter Neumann. Nach deſſen Tode wurde das Gebäude unter Leitung verſchiedener Baillire, vorzüglich eines Wiedemanns von Donauwert, und Kellers von Schwäbiſchgmünd fortgeſetzt hat.

Im Jahre 1770 berief Abt Benedikt den berühmten Maler Martin Knoller* und bald darauf

*Martin Knoller zu Steinach in Tyrol gebürtig war bey dem großen Kenner, und Beförderer der Künſte und Wiſſenſchaften dem Grafen Karl von Firmian, damahligen Statthalter in Mayland, als Hofmaler angeſtellt.

Zuvor hatte ihn dieſer ſein hoher Gönner zum Unterrichte, und zur Vervollkommung in ſeiner Kunſt nach Salzburg und Wien geſchickt. Knoller kam auch nach Rom, und hatte das Glück, daſelbſt auf der berühmten Malerakademie nicht nur ein Schüler der vortreflichſten Männer z. B. eines Mengs zu ſeyn, ſondern auch

darauf übergab er die Stuckator und Bildhauerarbeit dem in dieſem Fache ebenfalls geſchickten Künſtler Thomas Scheithauf.* Wie glücklich

lich

auch ſelbſt Lehrer zu werden. Nach mehrern Jahren berief ihn Graf Firmian an ſeinen Hof, und von da aus fieng Knoller an, auch in Deutſchland bekannt zu werden; Er malte nebſt andern vor ſeiner Ankunft in Neresheim die Gnadenkapelle zu Ettal in Bayern; und 1773 ꝛc. den Bürgerſaal zu München. Nach dem Tode Firmians verließ er Mayland, und befindet ſich gegenwärtig in Wien. Er zählt bereits gegen 60 Jahre ſeines Alters, und iſt ein Mann, deſſen Herz eben ſo gut, als groß ſein Geiſt, und ſeine Kunſt iſt.

* Thomas Scheithauf iſt zu Raiſtingen aus der Hofmark, ohnweit dem Stifte Bayerdieſſen in Bayern gebohren, ein Mann von 52 Jahren. Er bildete ſich hauptſächlich an dem herzogl. Würtenbergiſchen Hofe, und hat ſchon manche ſchöne Kirchenarbeit verfertiget. Vom Jahre 1785 bis 1789 war er auch bey der ſowohl ihres Büchervorrathes, als der ſchönen Stuckatorarbeit wegen ſehenswürdigen Bibliothek im Rs. Stifte Ochſenhauſen Baumeiſter

meiſter

ſich man in der Auswahl dieſer beyden Männer, vorzüglich des Malers geweſen ſey, bezeugen die von ihnen verfertigten Werke, derer Beſchreibung weiter unten folgen wird.

Im Jahre 1775 wurde Knoller mit ſeiner Arbeit fertig, nachdem er binnen 6 Jahren auf das Ganze nicht mehr, als 21 Monathe und 17 Tage verwendet hatte. Es ſtund noch 2 Jahre an, und Abt Benedikt ſegnete am Roſenkranzfeſte den 5ten Oktober die Kirche mit vieler Pracht ein, um ſie einsweilen (wiewohl noch unausgebaut) zu gottesdienſtlichen Handlungen brauchbar zu machen. Das Bauen und Verzieren dieſes Tempels von Innen gieng nun ſo lange fort, bis der Tod dem Leben, und der Thätigkeit Benedikts im Jahre 1787 ein Ende gemacht. Aber auch da hatte ſein Nachfolger Michael noch manches theils neu anzuſchaffen, theils auszubauen, z. B. die Kanzel, den Taufbrunnen, einige Altäre, ſamt allem Zugehöre von Krucifixen, Leuchtern, und Kanontafeln, das große eiſerne Gitter, alle Beichtſtühle, und auch von Außen die Erhöhung und Ausbauung des Thurms und des Frontiſpiziums. u. ſ. w.

§. II.

---

meiſter und Künſtler. Beym Rs. Stifte Neresheim iſt er wirklich mit dem Karakter, und Gehalte eines Baudirektors anſäßig.

§. II.

Was die Kirche ſelbſt betrifft, ſo iſt ſie in das Kreuz gebauet, und verſpricht ſchon von Außen, und in der Ferne vieles von demjenigen, was man in der Nähe, und vorzüglich beym Eintritte in dieſelbe zu ſehen bekömmt. Nur der Abgang eines zweyten Thurmes, der dem wirklich daſtehenden gegenüber angebracht ſeyn ſollte, wird beſonders von der nödlichen Seite her ziemlich bemerkt.

Ihre Lage iſt frey, ſo daß ſie das Licht von allen Seiten bequem aufnehmen kann. Selbſt die von Mittage her daraufſtoſſenden zwey Flügel des Kloſtergebäudes benehmen ihr nichts von der Helle. Ihre Länge beträgt nicht weniger als 300, die Breite in der Mitte, wo ſie in das Kreuz läuft, 175 Schuhe. Die Höhe hält unter der mittern Kuppel 105, unter den übrigen aber 70 Schuhe.

Der Chor iſt nach alter kirchlicher Sitte gegen Oſten, das Portal gegen Weſten gebaut. Auf der Mittagsſeite iſt der gewöhnliche kleinere Eingang angebracht.

Außerhalb der Kirche zeigt ſich eine 11 Schuhe hohe Terraſſe und Gallerie von maſſiven Quaderſteinen mit Poſtamenten, Vaſen, und einem eiſernen Gitter geziert. In der Mitte führt eine

dop-

doppelte Hauptſtiege, und auf der Mittags Seite eine Nebentreppe hinauf.

Auf eben dieſer Seite erhebt ſich ein großer, und ſchon 1618 unter dem Abte Benedikt Rorer von Peter Schwarz auf 165 Schuhe ganz aus Quaderſteinen erbauter Thurm. *

Die Hauptvorwand, oder Facciata der Kirche iſt ebenfalls von gehauenen Steinen nach modernem Geſchmacke aufgeführt. Sie hat 10 Fenſter

* Abt Michael ließ ihn im Jahre 1789 noch um ein ganzes Stockwerk von 20 Schuhen erhöhen, und mit einer ſchönen 36 Schuhe hohen Laternenkuppel verſehen. Der Baumeiſter dieſes Aufſatzes, ſo wie auch des höher hinaufgeführten Frontiſpiziums iſt Anton Kapeller aus dem Lechthale in Tyrol, ein in dieſem Fache ſowohl, als in andern Künſten wohl erfahrner, und geſchickter Mann. — Uebrigens iſt der Thurm, die Kirche, und das Kloſter von P. Magnus Faus, Kapitular des hieſigen Rs. Stiftes im Jahre 1790 mit Ableitern verſehen worden, welche auch wirklich ſchon vortrefliche Dienſte gethan, indem ſie einen im vorigen Jahre darauf gefallenen Blitzſtrahl glücklich abgeleitet haben.

ſter, welche in doppelter Reihe übereinander ſtehen; zwey auf korinthiſchen Säulen und Leſſinen ruhende Hauptgeſimſe, ſamt einer ober dem 2ten Geſimſe zu beyden Seiten angebrachten Gallerie mit einer Ballustrade von Stein, zwiſchen welcher man ſo eben zwey ſteinerne, oben mit weiſem Bleche bedeckte Thürmchen bauet, die dem Frontiſpizium ein vorzüglich ſchönes Anſehen geben werden.

In der Mitte ober dem Portale iſt ein Ercker oder Balkon mit der großen goldenen Aufſchrift: HAEC EST DOMVS DEI (dieß iſt Gottes Haus) Paral. c. 22. v. 1. Rückwerts in der Niſche iſt das Wappen des verſtorbenen Herrn Prälaten in Stein gehauen. Neben demſelben laufen zwey auf ſtarken Pfeilern ruhende korinthiſche Säulen an das untere Geſimſe hin, und unterſtützen die auf demſelben angebrachte zwo große ſteinerne Statuen, welche die Heiligen Ulrich und Afra als Bißthums, Kloſters, und Kirchenpatronen vorſtellen; Michael Fiſcher von Dilingen hat ſie im Jahre 1767 verfertiget.

Weiter oben in der Mitte des Frontiſpitziums iſt ein rundes Uhrblatt angebracht, und über demſelben kömmt in einer Niſche die Statue vom Welterlöſer zu ſtehen. Sie wird aus Kompoſition vom Stuckator Scheithauf verfertiget. Ein großes Kreutz, und zwo daneben ſtehende ſteinerne Vaſen

machen

machen die Krone dieſes Architekturſtückes aus. — So viel vom äußern Werke.

Das Innere der Kirche iſt für Aug und Herz gleich entzückend. Man ſieht einen großen, lichtvollen, nach den Regeln der Architektur angelegten, mit nichts überladenen, ſondern allenthalben niedlich und zweckmäßig eingerichteten, mit Malerey und Stuckatorarbeit vortreflich gezierten Tempel.

Oben zeigt ſich eine Reihe von 7 Kuppeln, deren fünfe die Länge, und zwey nebſt der mittern die Breite der ins Kreuz gebauten Kirche ausfüllen. Die größte ruhet in der Mitte auf 4 Paar frey daſtehenden großen korinthiſchen Säulen; die übrigen werden durch eine Reihe von 12 zu beyden Seiten angebrachten Wandpfeilern unterſtützt. Alle ſind mit Malereyen, die wir unten näher beſchreiben werden, und mit einer ſehr niedlichen Einfaſſung geziert.

Vor ſich ſieht man einen großen frey daſtehenden, und von natürlichem Marmor aufgeführten Hochaltar. Der darauf zwiſchen 8 joniſchen Säulen im Goldesſchimmer prangende Tabernackel, die vergoldeten, 7 Schuhe hohe Leuchter, und andere von gleicher Materie angebrachte Verzierungen heben den ſchon an ſich ſelbſt ſchönen weißgrauen, und roth ſchwarzen Marmor vortreflich

heraus.

heraus. An der Rückwand ſteht ein großes, von weißem Gyps-Allabaſter geſchliffenes Krucifix, welches ſich in der Ferne eben ſo zeigt, als wenn es unmittelbar zum Hochaltar gehörte, und auf der Kuppel des Tabernakels ruhete.

Zwiſchen dieſem Krucifixe und dem Hochaltare liegt der Chor; eine marmorne mit vergoldeten Figuren, Vaſen, Roſetten, und Gerlanden gezierte Scheidewand ſchließt zu beyden Seiten denſelben, und trennet ihn vom Presbyterium. An den beyden Portalen dieſer Marmorwand ſind, anſtatt der ſonſt gewöhnlich vor dem Hochaltare herabhängenden Ampeln, ein paar hübſche Vaſen angebracht, in welchen das zum Tempel gehörige Licht unterhalten wird.

Zur Seite ſpielt nebſt den niedlich und bequem angebrachten 2 Faldiſtorien 2 Kredenztiſchen, 10 Altären, dem Predigtſtuhle, und dem Taufgeſtelle (die alle aus natürlichem Marmor verfertiget ſind) die Architektur des Gebäudes in ſeiner ganzen Größe. Oben zwiſchen den großen und kleinen Fenſterſtöcken (es ſind ihrer 65, und ſtehen gerade übereinander) oben alſo, wo ſich die Malerey endiget, erſcheint ein prächtiges Hauptgeſims korinthiſcher Bauart. Es zieht ſich rings durch die ganze Kirche umher, und iſt durchaus ſo breit, daß man bequem darauf gehen kann. Weiter herab

ab zwiſchen der Mauer und den Wandpfeilern ſind Gänge angebracht, und mit einer geſchweiſten Balunſtrade verſehen, welche immer von einem Pfei= ler zum andern läuft, und eine ſchöne Reihe von Oratorien bildet. Zu unterſt ſind eben ſolche Gän= ge, aber ohne Einfaſſung; und im Langhauſe zei= gen ſich darinn ſechs aus Eichenholze a l' antique gemachte, und ſehr bequem in die Mauer eingeſetzte Beichtſtühle.

Rückwerts in dem hintern Theile der Kir= che ſieht man die Emporkirche, oder den gro= ßen Orgelchor, der recht majeſtätiſch auf 4 viereckig= ten joniſchen Pfeilern ruht, und mit weißer Stu= katorarbeit geſchmückt, in ſanften Schweifungen ſich von einer Seite der Kirche zur andern zieht. * Zwiſchen dieſen Pfeilern, und auch vor den auf beyden Seiten herunter laufenden kleinen Neben= gängen

* Auf dieſem Chore ſteht eine Orgel von 18 Regi= ſtern; ſie iſt von Mathias Maurer Orgelma= cher in der Rs. Stadt Giengen ſchon im Jahre 1671 für die alte Kirche verfertiget worden, und bleibt nur noch ſo lange an dieſem Orte ſtehen, bis nächſtens eine neue, und zum ganzen Wer= ke mehr paſſende von dem berühmten Orgel= macher in Ottobeuren Joh. Nep. Holzhay gemacht ſeyn wird.

gängen ſteht ein großes, ſehr maßives eiſernes Git-ter, welches mit vergoldeten Gerlanden, und oben mit hübſchem ebenfalls aus Eiſen gemachtem und vergoldetem Blumwerke geziert iſt. Es wurde erſt in dieſem Jahre zu Königsbrunn von 4 ſehr ge-ſchickten Schloſſermeiſtern verfertiget.

Verzierungen an dem Hauptgebäude ſind nur um die Fenſter, zwiſchen den Seitengängen, und oben an den Säulen oder Leſſinen, und zwar nur allent-halben ſehr leichte von Stuckatorarbeit nach anti-quen Geſchmacke angebracht. Die Mauren aber, die Säulen, und Leſſinen ſind bis auf die Erde herab ganz weiß.

§. III.

Was die Malereyen in den Kuppeln betrift, ſo ſtellt die erſte, die ober dem Chore hinter dem Choraltare ſteht, das letzte Abendmahl vor, welches Chriſtus mit ſeinen Jüngern hielt. Das Speiſezimmer iſt ein ſchöner runder Saal, den eine ſehr täuſchend herabhängende Ampel beleuch-tet. Der Heiland ſitzet mit einer ruhigen, und freündſchäftlichen Miene in der Mitte am Tiſche; neben ihm zu beyden Seiten die Jünger, und Jo-hannes ſchmiegt ſich anmuthig an die Bruſt ſeines Meiſters. Neben dem Tiſche ſteht ein Waſſer-gefäß mit Fußbecken, und einem herabhängenden

Tuche.

Tuche. Der übrige Theil des Saales iſt mit verſchiedenem Geräthe, Aufwärtern, und auch einigen Zuſehern angefüllt.

Die zweyte Kuppel, welche vor dem Choraltare über dem Presbyterium angebracht iſt, enthält die Auferſtehungs Geſchichte Jeſu Chriſti. Der vom Todesſchlummer erwachene ſteht als Sieger in voller Majeſtät auf dem verrückten Grabſteine; ſchwingt mächtig die Siegesfahne; und himmliſche Chöre jauchzen ihm Triumph entgegen. Die römiſche Wache wird mit äußerſtem Schrecken befallen, flieht und verkriecht ſich. Tod, Welt, Fleiſch und Satan liegen im allegoriſchen Bilde, überwunden am Fuße des Grabes, und ein Engel im weißen Kleide, mit einem Blicke, der voll Anmuth und Stärke iſt, ſitzt auf dem Rande des Grabſteines. Im Hintergrunde ſieht man im Dunkeln die etwas entfernte Stadt Jeruſalem, und die drey gottſeligen Frauen, welche mit Spezereyen dem Grabe zueilen.

Dieſes iſt beynahe das ſchönſte und herrlichſte Gemälde in der Kirche. Der Maler ſelbſt fand es würdig, daß ſein Name darinn ſtehen ſollte. — Martin Knoller Fec. 1771 ſchrieb er hinein.

Die dritte und mittere eyförmige Kuppel, welche (wie ſchon oben gemeldet worden) majeſtätiſch auf 4 Paar frey daſtehenden ko-

rinthiſchen Säulen ruht, übertrift alle übrigen an Größe um vieles. Sie iſt der Mittelpunkt, von welchem aus ſich die Kirche ins Kreuz theilet. Im gröſſern Durchſchnitte hält ſelbe 75, und in der Tiefe oder Höhe vom Hauptgeſimſe an 50 Schuhe.

Die Malerey ſtellt hier im Ganzen das Himmelreich vor. Chriſtus ſitzet zur Rechten des Vaters auf dem Throne der Gottheit, und der heil. Geiſt ſchwebt in der Mitte ober dem Vater und dem Sohne. Zu ihrer rechten Seite zieht die Religion in weißem Gewande, und mit einem Kelche in der Hand den Schleyer von dieſem Geheimniße der Dreieinigkeit hinweg, und der ganze Himmel, Engel, und Heilige des alten und neuen Bundes bethen an.

Uebrigens ſieht man vom erſten Stammvater Adam eine Menge der Seligen, wie ſie ſich alle voll heiliger Entzückung untereinander ihres Gottes freuen. Die Familie Chriſti, beſonders Maria die Mutter unſers Herrn zeichnet ſich zuerſt, und als die nächſte am Throne Gottes aus. Benedikt, Ulrich, Afra, Simbert ſind als Ordens und Kloſterpatronen auch ſehr hervorſtechende Bilder. Nebſt dieſen ſieht man eine Menge anderer Heiligen, beſonders Apoſtel, Biſchöfe und Aebte Deutſchlands u. ſ. w.

Zur Seite an dieſem gemalten Himmel iſt der Engelſturz angebracht. Fürchterlich ſtürzen die Ungeheure unter Michaels Schwerte und Fuße zuſammen, und fallen dem Abgrunde zu. Endlich iſt auf jedem der 4 Hauptpfeiler dieſer Kuppel, dort wo ſie ſich ober dem Hauptgeſimſe an die Kuppel anſchließen, ein Evangeliſt im Gemälde entworfen, zum Zeichen, daß der Himmel auf dieſen 4 großen Männern (auf dem Evangelium) wie auf 4 Säulen ruhe.

Die vierte Kuppel, welche dieſer großen gegen Norden im Arme des Kreuzes liegt, ſtellt die Taufe Chriſti im Jordan vor. Die Scene iſt eine ſchauervolle Wildniß, das Gewäſſer des Fluſſes ſtürtzt in zween Armen über Felſen herab. Chriſtus ſteht mit einem Fuße im Strome, kniet mit dem andern auf einem Felſenſtücke, und neigt ſich voll Andacht und Demuth vor dem Johannes zur Taufe hin. Der heil. Geiſt ſchwebt in Taubengeſtalt ober ihm. In einiger Entfernung, an Felſen und Bäume gelehnt; ſteht, ſieht, und horcht voll Erſtaunens das anweſende Volk.

Die fünfte, dieſe gegenüber im mittäglichen Arme des Kreuzes angebrachte Kuppel ſtellt die Reinigung Mariä, oder die Darſtellung Chriſti im Tempel vor. Die Architektur des Tempels ſowohl, als die Zeichnung und Male-

reyen der Perſonen, welche darinn vorkommen, ſind Meiſterſtücke. Die Mutter des Herrn kniet vor dem Heiligthume in ſo einer anmuthsvollen Bildung und Stellung, die aller Herzen rührt, und die einer ſo hohen Perſon ganz würdig iſt. Reine Unſchuld, ſanfte Demuth, entzückende Andacht und Heiligkeit ſind in jedem Geſichtszuge, im ganzen Bilde bis zum Leben ausgedrückt. Der alte Simeon ſteht vor ihr, hält das Kind in ſeinen Armen, und blickt voll der Begeiſterung, und Freude mit ſo heiterer und froher Miene gen Himmel, als wenn er wirklich aus vollem Herzen ſpräche: Herr! laß nun deinen Diener im Frieden ſcheiden! Joſeph, und die alte Prophetiſſin Anna ſehen mit Verwunderung und Freude, der großen Handlung zu. In einiger Entfernung ſieht man noch andere Mütter, welche Kinder an der Hand führen, * und dieſelben auf das, was im Tempel vorgeht, aufmerkſam machen.

Die ſechste Kuppel iſt zwiſchen dem Predigtſtuhle, und dem gegenüberſtehenden Taufbrunne angebracht. Sie ſtellt Chriſtum vor, wie

* Dieſe kleine Gruppe iſt von Joſeph Schöpf, einem Schüler des vortreflichen Knollers gemalt worden, und erhielt auch den vollen Beyfall des Meiſters.

wie er als zwölfjähriger Knabe im Tempel zwiſchen den Lehrern ſitzet, ihnen Fragen vorlegt, und ſelbe beantwortet. Alles, was um ihn her ſteht und ſitzt, iſt voll Aufmerkſamkeit und Verwunderung. Von ferne ſieht man auch ſeine beklemmten Aeltern, Maria und Joſeph daherkommen. Die Malerey iſt durchgängig vortreflich; beſonders iſt die im Tempel angebrachte Laternenkuppel ein optiſches Meiſterſtück von der erſten Klaſſe. Man glaubt, wetten zu dörfen, der Plavon müſſe dort, wo die Laterne angebracht iſt, eine beſondere Vertiefung haben; ſo weit getrieben iſt das Perſpektiv, ſo täuſchend die Malerey.

Die ſiebende und letzte Kuppel, die ſich ober dem hintern Orgelchore, und über dem Eingange der Kirche zeigt, ſtellet Chriſtum vor, wie er voll heiligen Eifers für die Ehre ſeines Vaters, und deſſen Hauſe die Wechsler und Viehhändler, die Käufer und Verkäufer aus dem Vorhofe verjagt. Alles iſt voll Verwirrung; alles geht übereinander. Das Vieh entläuft, jeder nimmt ſeine Waare, eilt ſchüchtern davon, und ſucht den nächſten beſten Ausweg, um zu entkommen.

So viel von der Hauptmalerey, Plan, Zeichnung, und Kolorit, alles iſt vortreflich; die Farben ſind ſo ausnehmend ſchön und gut, daß

ſie bisher durch die Länge der Zeit nicht das geringſte von ihrer Lebhaftigkeit und Helle verloren. Der Pinſel iſt auch durchaus ſo fein geführt, daß ſich jedes Bild in der Nähe eben ſo gut ausnimmt, als es ſich in der Ferne zeigt.

Die Einfaſſungen dieſer Kupeln, die Gurten, die ſich zwiſchen denſelben von einer Seite der Kirche zur andern durchwinden, und die Verzierungen der Fenſter, welche ſich ober dem Hauptgeſimſe befinden, ſind ebenfalls ſehr gut gemalt, und ſpielen an manchem Orte ſo täuſchend, als wenn ſie von der erhabenſten Stuckatorarbeit verfertiget wären.

§. IV.

Nachdem wir bisher die Baukunſt und Malerey der Kirche betrachtet haben, ſo verdient es auch die Stuckator- Bildhauer- und Schreinerarbeit ꝛc. beſchrieben zu werden. Sie ſind ebenfalls ſo gut beſorgt, und glücklich verfertiget worden, daß ſie nicht unwürdig ſind, einen ſo ſchönen Tempel zu zieren.

Zuförderſt unter dem Hauptgeſimſe zwiſchen 2 Leſſinen zeigt ſich das obengedachte große Kruzifix. Die Höhe des Bildes beträgt 11 Schuhe; eine goldene Rahme umſchließt daſſelbe, und zwey ſehr große vergoldete Vaſen ſtehen beyderſeits auf Po-

ſtamenten

ſtamenten von Marmor. So ſpielt auch überhaupt die ganze untere, mit rothem und grauem Marmor bekleidete Rückwand des Chores ſehr ſchön, und macht (in der Ferne betrachtet) einen Theil des Hochaltars aus, ob ſie gleich 41 Schuhe weit von ihm entfernet iſt.

Gleich mit dieſer Rückwande ſind die aus Eichenholze nach antiquem Geſchmacke verfertigten und mit Firniße übertünchten doppelten Chorſtühle verbunden. Die zween vorderſten, und der in der Mitte ſtehende Chorſtuhl des Herrn Prälaten ſind rückwärts mit vergoldeten Gruppen en bas reliefe* geziert, und laufen zu beyden Seiten in einer ovalen Schweiſung gegen die Marmorwand, welche den Chor vom Presbyterium trennet.

Mitten ober dieſen Chorſtühlen erhebt ſich rechts uud links eine Orgel von 24 Regiſtern, welche Joſeph Heß Orgelmacher zu Ochſenhauſen in den Jahren 1781 und 1782 verfertiget hat. Die zween Käſten dieſer Orgel, ſo wie auch der obere Theil von den Chorſtühlen ſind mit einiger vergoldeten Stuckatorarbeit geziert.

Den

* Dieſe 3 Gruppen ſtellen 1 die Geburt Chriſti, 2 die Anbethung deſſelben von den Weiſen aus Morgenlande, und 3 ſeine Verklärung auf dem Berge Tabor vor.

Den Schluß des Chores machen in der Mitte der Hochaltar, und zu beyden Seiten die 2 oben erwähnten neun Schuhe hohe Marmorwände.

Der ſchon Seite 125 beſchriebene Hochaltar ſteht über 5 ſteinernen Treppen, und hält in der Länge 20, in der Breite 9 Schuhe. Er iſt beynebens ſo gebaut, daß auch rückwärts in dem Chore darauf Meſſe geleſen werden kann. Der auf ihm ſtehende Tabernackel iſt mit einem doppelten Triebwerke verſehen, welches hinterhalb in Bewegung geſetzet wird, wenn man auf und zuſchließen, oder die Monſtranz auf den Altar herablaſſen, und wieder hinaufziehen will. Dieſes Triebwerk hat ein gemeiner, aber ſehr geſchickter Schmied Jakob Bernard von Pecking bey Pollingen aus Bayern verfertiget. Der Tabernakel ſelbſt iſt eine Arbeit von Joſ. Anton Sedaler; die 6 großen Leuchter aber, wie auch die 26 zu den übrigen Altären gehörigen etwas kleinern ſind von Matthias Lang, zweenen Goldarbeitern in Augsburg gemacht worden. *

Zu

* Bey den großen Leuchtern ſind auch die Kerzen merkwürdig, welche in einer proportionirten Dicke und Höhe ſich immer gleich bleiben, indem ſie von weißlaquirtem Sturze, und Meſſing

Zu beyden Seiten des Choraltares ſtehen gegen einander gekehrt zwey aus dem nämlichen Marmor verfertigte und mit vergoldeten Vaſen, mit Gerlanden, und Roſetten gezierte Credenztiſche. Sie haben eine 18 Schuhe hohe Architektur, und ſind beynahe wie Altäre gebaut.

In der nämlichen Linie herabwärts erſcheinen auf beyden Seiten die Faldiſtorien, oder Sitze des Celebranten, und ſeiner Miniſter. Sie ſind ebenfalls von Marmor nach antiquem Geſchmacke gebaut, 20 Schuhe hoch, 14 breit, mit vergoldeten Verzierungen geſchmückt, und ſtellen zwey prächtige Mauſoläen vor, in deren Mitte die beyden Stifter des Kloſters Thaſſilo und Hartmann aus weißem Gyps-Allabaſter en bas reliefe ſehr ſchön angebracht und künſtlich verfertiget ſind. Neben ihnen liegen ihre Schilde und Wappen; Thaſſilo hält den Grundriß der alten, und Hartmann jenen der neuen Kirche in der Hand.

Das Faldiſtorium des Herrn Prälaten iſt um eine Treppe höher als das andere, und mit einem

Bal-

ſing ſo verfertiget ſind, daß die darein geſteckte Wachskerze durch eine ſchlangenförmige Feder immer ſo weit empor gehoben wird, als es nöthig iſt, daß ſie die Flamme halten, und fortbrennen kann.

Baldachine vom nämlichen Marmor verſehen. Ueber jedem knien ein großer und kleiner Genius; einer Seits haben ſie Inful und Stabe, auf der andern Stole und Birret in den Händen. Alle ſind fein ausgearbeitet, und ganz vergoldet.

Das Presbyterium iſt mit lauter großen geſchliffenen Steinen gepflaſtert, * ſehr geräumig, frey, und gegen das Langhaus hinab mit einer ſchönen marmornen Grillage, wie mit einer Kommunikanten-Banke geſchloſſen. Dieſe aus ſchönem, weißgrauen Marmor gemachte Einfaſſung läuft in einem ovalen Zirkelbogen gerade nach der Wendung der darüberſtehenden großen mittern Kuppel; dann zieht ſie ſich allmählig in gleicher Krümmung zu beyden Seiten über das Kreuz der Kirche hinab, und ſchließt ſich allenthalben an die Poſtamente der Hauptſäulen an, auf welchen die Kuppel ruhet. Das Gitterwerk iſt von Eiſen a l'antique gearbeitet, und mit vergoldeten Knöpfen, Gerlanden und Roſetten geziert.

Außerhalb dieſer Grillage iſt ein großer, leerer, ganz runder Platz nach der Form der über

ihm

---

* Dieſe Steine ſind aus dem im Jahre 1775 neu erfundenen, im Kloſtergebiethe gelegenen, und ſehr ergiebigen Steinbruche zu Steinweiler.

ihm ſtehenden groſſen Kuppel, von welchem aus man die ganze Kirche überſehen, und nach allen Seiten bequem betrachten kann.

Man ſieht aber nebſt dem angezeigten noch folgendes.

An den 4 Poſtamenten der Hauptſäulen ſtehen 4 Altäre, deren Antritte aus geſchliffenem Steine nur eine einzige Treppe hoch ſind. Die Tiſche und die Faſſungen, worinn das Altarbild von weiß geſchliffenem Gyps-Allabaſter en bas reliefe angebracht iſt, ſind von Marmor mit vergoldeter Stuckatorarbeit geziert, und ſtehen in folgender Ordnung.

Altäre auf der nördlichen Seite.

I. Der Heil. Benedikt.

II. Die Heil. Scholaſtika.

auf der mittägigen Seite

I. Der Heil. Joſeph.

II. Die Heil. Peter und Paul.

Wo ſich ferner die Kirche in das ſchon mehrmal erwähnte Kreuz ausbreitet, und gleichſam zwo Seitenkapellen geſtaltet, ſind ebenfalls in jeder Kapelle 3 Altäre, einer in der Mitte, und zween auf den Seiten. Der mittere Altar iſt groß und anſehnlich, 3 Treppen hoch, mit einem niedlichen

Taber-

Tabernakel nach joniſcher Architektur mit kupfernen, im Feuer vergoldeten drey ein Viertel Schuhe hohen Leuchtern verſehen. Der Altartiſch ſteht frey da, wie jener des Choraltars, und iſt ebenfalls aus Marmor, ſo wie auch die Rückwand, ober welcher ſich zwiſchen einer goldenen Rahme das von weißem Gyps-Allabaſter geſchliffene Altarbild zeigt.

Die zwey andern Altäre haben weiter nichts als einen marmornen Tiſch, auf welchem die Statue eines Heiligen von weißem Gyps-Allabaſter auf einem Poſtamente in Lebensgröße angebracht, und mit zween kleinen Vaſen auf beyden Seiten gezieret iſt. Die Vorſtellungen dieſer Altäre ſind folgende:

Auf der nördlichen Seite.

I. Hauptaltar. die Heil. Dreyfaltigkeit.

II. Der Heil. Andreas.

III. Der Heil. Ulrich.

Auf der mittägigen Seite.

I. Hauptaltar Maria Verkündigung.

II. Der Heil. Joh. Evang.

III. Die Heil. Afra.

In allem ſind nun 12 Altäre in der Kirche. Die Tiſche derſelben (Mensae) ſtellen faſt insgeſammt

nach

nach dem Geiſte, und Gebrauche der erſten Kirche Gräber oder Sargen vor, in denen die Gebeine heiliger Märtyrer verſchloſſen ſind. Bey den 8 kleinen Altären liegen dieſelben zwiſchen einem Glaſe, und ſchön vergoldeten Gitter ſichtbar vor Augen. Auf den Altären ſelbſt ſieht man aber nebſt dem Kruzifixe, den Leuchtern, und Kanontafeln nirgends einen Reliquienkaſten, Blumenſtraus, oder andere Verzierung.

Weiter hinab zur Epiſtelſeite ſteht an einem Pfeiler die Kanzel. Sie iſt anſehnlich, weit, und von Marmor in antiquem Geſchmacke, ihre Verzierungen ſind prächtig vergoldet. Ober dem ſchön gebauten Deckel ſteht ein Engel von weißem Gyps-Allabaſter geſchliffen mit den Geſetztafeln in den Händen, an dem Vordertheile der Kanzel iſt en bas reliefe eine ſchöne Gruppe angebracht, welche den predigenden Paulus unter einer Menge aufmerkſamer Zuhörer vorſtellet.

Gerade von der Kanzel hinüber, auf der Evangelien Seite iſt eine ähnliche, kanzelförmige Architektur von Marmor zum Taufbrunnen aufgeführt. Der Taufbrunn ſelbſt iſt unten angebracht, und beſteht aus einem ovalen gleichfalls marmornen Becken, welches durch einen kupfernen, und im Feuer vergoldeten Deckel geſchloſſen

wird.

wird. In der Mitte dem Prediger gegenüber ſteht Chriſtus der Sohn Gottes; ober ihm auf dem Deckel der Architektur iſt der Vater, und heilige Geiſt angebracht. Chriſtus befiehlt ſo eben den Apoſteln, die ſich um ihn herbefinden, daß ſie in alle Welt ausgehen, das Evangelium predigen, und taufen ſollen im Namen des Vaters u. ſ. w. Alle dieſe Figuren ſind in Mannsgröße aus geſchliffenem weißen Gyps-Allabaſter.

Zwiſchen der Kanzel und dem Taufbrunnen ſtehen zu beyden Seiten die Volksſtühle, nicht mehr als 16 auf jeder Seite, aber ſchön aus Eichenholze gearbeitet, und ſehr bequem zum Stehen, Knien, und Sitzen.

Dieſe Stühle, wie auch faſt alle übrige Kiſtlerarbeit in der Kirche und Sakriſtey, ſind von dem geſchickten Kloſterſchreiner Hartmann Schröcker verfertiget worden.

Das Pflaſter iſt ebenfalls aus dem ſchon mehrmal erwähnten zum Kloſter gehörigen Steinbruche zu Steinweiler, und beſteht größtentheils aus viereckigten zwey ein halb Quadratſchuhe haltenden ungeſchliffenen Blatten. In der Mitte auf dem großen ovalrunden Platze ſind ſie noch größer, und laufen in eyförmigen Zirkeln.

Unter dem hintern Orgelchore ſieht man über ſich fünf kleine mit leichter Stuckatorarbeit gezierte Küp-

Küppelchen, auf der Erde aber zur nördlichen Seite liegen viele alte, zum Theil auch ſchöne Grabſteine vom Ktiſter Hartmann, von Aebten, Edelleuten, und verſchiedenen Geiſtlichen des Kloſters, die insgeſammt in der alten Kirche lagen, und von daher in die neue (in der weder Gruft noch Gräber ſind) überſetzt wurden.

*** *** ***

Dieß iſt nun die Geſchichte des Kloſters; dieß iſt der kurze Entwurf, die kleine Beſchreibung jener herrlichen Kirche, der wirklich das Glück und die Ehre wiederfährt, am 9ten September 1792 durch Se. Exzellenz Hochfreyherrliche Gnaden den Hochwürdigſten Biſchof zu Pelle Johann Nepomuk Auguſt von Ungelter Suffragan, und Generalvikar in Augsburg feyerlichſt eingeweiht, und als Gotteshaus, als Haus der Andacht, und der Erbauung dem Herrn, zum Beſten ſeines Volkes gewiedmet zu werden.

Möchte nun Gottes Auge über dieſem ſeinem Tempel ruhen, und jede Entheiligung, jedes Unweſen von ihm entfernen! Die Opfer des Prieſters, und das Gebeth der Gläubigen gnädigſt anſehen, und

ſo dieſe heilige Stätte, dieſen Ort der Andacht und der Erbauung auch zu einem Orte der Gnade und des Segens machen. — Dieß wünſchet, darum flehet der Prieſter, und alles Volk ſpreche **Amen!**

Amen! Es geſchehe.

XX VIII. 87

Nack, Karl Alois,

Reichsstift Neresheim Eine kurze Geschichte dieser Benediktinerabtey in Schwaben, und Beschreibung ihrer im Jahre 1792 eingeweihten neuen Kirche

Neresheim 1792

H.mon. 410
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10030302-0
VD18 10625305